

Der Ausgabe B liegen heute die „Rochbrunnengeister“ bei.

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Nuringen, Breckenheim, Flörsheim, Fraustein, Massenheim, Medenbach



Ämtliches Organ der Gemeinden

Haurod, Nordenstadt, Rambah, Schierstein, Sonnenberg, Wallau u. a.

Bezugspreis: Durch unsere Erzeugnisse und Vertretungen: Ausgabe A: 90 Pfg. monatlich, 1.80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 80 Pfg. monatlich, 2.40 Mark vierteljährlich. (Zustellgebühr monatlich 10 Pfg.) Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfg. monatlich, 2.10 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 90 Pfg. monatlich, 2.70 Mark vierteljährlich (ohne Bestellgeld). Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum aus Stadtbezirk Wiesbaden 20 Pfg., aus Deutschland 30 Pfg., aus dem Auslande 40 Pfg. Im Restametzell: Die Zeile aus Stadtbezirk Wiesbaden 1 Mk., von auswärts 1.50 Mk. Bei Wiederholungen Nachlaß nach aufliegendem Tarif. Für Plagiate übernehme wir keine Verantwortung. Bei zwangsweiser Vertheilung der Anzeigengebühren durch Klage, bei Konkursverfahren wird der bewilligte Nachlaß hinfällig.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle u. Redaktion: Nikolastr. 11. — Fernspr.: Verlag Nr. 819, Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Filialen (Mauritiusstr. 12 u. Bismarckring 29) Nr. 809-

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenbeilage „Rochbrunnengeister“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Ganz-Invaliditätsfall infolge Unfall bei der Rheinberger Lebensversicherungsgesellschaft versichert. Bei den Abonnenten der „Rochbrunnengeister“ gilt, soweit dieselben verheiratet sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Ehefrau versichert, so daß, wenn Mann und Frau verunglücken sollten, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung gelangen. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rheinberger Lebensversicherungsgesellschaft anzuzeigen, der Bericht hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nr. 220

Montag, 21. September 1914

29. Jahrgang.

Artillerie-Duell bei Reims.

Die große Schlacht im Osten Frankreichs tobt unausgesetzt mit wechselnder Heftigkeit weiter. Wir wissen aus den vom Großen Hauptquartier gekommenen Meldungen, daß die Gesamtlage für uns sehr günstig steht und daß es uns sicher gelingen wird, die Hauptkraft Frankreichs in diesem gewaltigen und von französischer Seite verzweifelt Ringen zu brechen. Aus auswärtigen Blättern kommen seit einer Reihe von Tagen zahlreiche Meldungen zu uns, die unzweifelhaft die Lage so darstellen, als ob die Deutschen hier von den Franzosen und Engländern erdrückt würden. Die urteilslose Ruhmredigkeit der Franzosen ist zu bekannt, als daß man auf solche Nachrichten etwas geben dürfte; trotzdem aber sind durch kritische Bekanntgaben solcher Meldungen in Deutschland bei vielen schwachen Seelen Zweifel entstanden, deren Haltlosigkeit sich von Tag zu Tag deutlicher ergibt. Wir haben von den unbeglaubigten Meldungen der auswärtigen Presse nicht Notiz genommen, da wir der Meinung sind, daß es die verdammte Pflicht und Schuldigkeit des Volkes ist, auf die Meldungen des feindlichen Auslands nicht zu geben und auf die Nachrichten aus dem deutschen Hauptquartier zu warten. Das deutsche Volk muß so viel Selbstbeherrschung und Vertrauen zu dem eigenen Volksheer und dessen Leitung besitzen, um in Ruhe und Zuversicht der amtlichen deutschen Meldungen zu harren. Die auswärtigen Nachrichten der letzten Tage lassen nun nicht nur die Siegesfanfaren ganz vermissen, sondern auch ein bedäuniges Sinken der Hoffnungen erkennen. Sie geben sogar schon Irrtümer auf französischer Seite zu. Bezeichnend dafür ist das nachstehende Telegramm:

Paris, 19. Sept. (Tel. Cit. Frk.)

Das letzte Bulletin des Kriegsministers besagt: Aus der Wenderung der allgemeinen Lage ist nur eine Bewegung der Franzosen auf dem linken Flügel hervorzuhelien. Die Heftigkeit der Schlacht läßt nach.

Ein vom Schlachtfelde kommender Hauptmann erzählt, daß die Schlacht an der Aisne alle vorhergegangenen an Heftigkeit übertraf. Man habe fälschlicherweise in dem Widerstand der Deutschen an der Aisne ein Manöver zur Deckung ihres Rückzuges sehen wollen. Die Deutschen wollten die Stoßkraft der Verbündeten brechen. Am 14. September früh nahmen beide Armeen Hühlung miteinander. Am Nachmittag wurde die Schlacht allgemein. Die Deutschen beschränkten sich zunächst auf die Defensiv, da sie offenbar (?) die Ankunft von Verstärkungen abwarten wollten. In der Nacht vom 15. bis zum 16. September machten die Deutschen einen furchtbaren Angriff, namentlich auf die französische Linke. Die Franzosen und Engländer mußten allen Mut und alle Kraft zusammennehmen, um Widerstand halten zu können. (1) Zehnmal wiederholten die Deutschen den Versuch, die französische Linke zu durchbrechen. Diese nächtlichen Kämpfe seten die furchtbarsten gewesen, die der französische Hauptmann in diesem Kriege erlebt hat. Der 16. September und die folgende Nacht verliefen ruhig. Am Morgen des 17. lebte der Kampf wieder heftig auf. Die Pariser Bevölkerung ist in heftigster Spannung wegen des Verlaufes der Schlacht, jedoch erhalten sie nur noch knappe offizielle Mitteilungen, da es aus strengster Verboten ist, daß Unbeteiligte den Kriegsschauplatz betreten dürfen. —

Zu diesem Verbot hat die französische Oberleitung offenbar allen Grund. Es wäre außerst fatal für sie, wenn die volle Wahrheit über die Ausichtslosigkeit der langen, schweren Kämpfe für die verbündeten Franzosen und Engländer schon jetzt an den Tag käme.

Aus dem Haag, 20. Sept. (Tel.)

Der heutige Neuter-Bericht über die Schlacht an der Aisne gibt endlich zu, daß man nicht länger von einem deutschen Rückzugsgefecht sprechen dürfe. Der Bericht gibt auch zu, daß die Deutschen feste Stellungen eingenommen haben und wendet sich gegen die französische Heeresleitung, die die deutschen Verbindungslinien

bedrohe, anstatt Offensivangriffe auf die deutschen Stellungen zu unternehmen. Ferner wird zugegeben, daß die Engländer am Donnerstag arge Verluste erlitten hätten.

Paris, 19. Sept. (Indirekt. Tel. Cit. Frk.)

Ein Bulletin von heute nachmittag besagt: Wir halten alle Hügel gegenüber dem Feinde, der sich mit aus Pöhringen kommenden Truppen zu verstärken scheint. Im großen und ganzen unternehmen beide Parteien, die stark verhängt sind, Teilangriffe auf der ganzen Front, ohne daß irgendwo ein endgültiges Ergebnis einetreten wäre.

Berichte aus dem Großen Hauptquartier.

Großes Hauptquartier, 19. Sept., abends. (Tel.)

Die Lage im Westen ist im allgemeinen unverändert. Auf der ganzen Schlachtfrent ist das englisch-französische Heer in Verteidigung gedrängt. Der Angriff gegen starke, zum Teil in mehreren Linien hintereinander befestigte Stellungen kann nur langsam vorwärts gehen. Die Durchführung des Angriffes gegen die Linie der Sperrforts südlich von Verdun ist vorbereitet. Im Elsaß stehen unsere Truppen längs der Grenze französischen Kräfte dicht gegenüber.

Beschießung von Reims.

Großes Hauptquartier, 20. Sept.

Im Angriffe gegen das französisch-englische Heer sind an einigen Stellen Fortschritte gemacht worden. Reims liegt in der Kampffront der Franzosen. Gezwungen, das Feuer zu erwidern, beklagen wir, daß die Stadt dadurch Schaden nimmt. Es ist Anweisung zur möglichen Schonung der Kathedrale gegeben worden.

In den mittleren Voageen sind Angriffe französischer Truppen am Donon, bei Senones und bei Saals abgewiesen worden.

Rotterdam, 21. Sept. (Tel. Cit. Nln.)

Der Pariser Korrespondent der Londoner „Daily News“ berichtet seinem Blatte: Ich hörte in Epernay, daß die Deutschen nach einem schwierigen Marschübergang seit drei Tagen Reims beschießen. Granaten plachten über den Häusern. Die Stadtbewohner sammelten sich im Krankenlazarett südlich der Stadt, aber ein deutscher Flieger flog darüber vorbei, und bald fiel eine Granate mitten unter die Rückflügel. Es gab 35 Tote. Als ich in die Stadt kam, war diese verlassen und die Straßen leer. Die nicht geflüchteten Einwohner hatten sich in den Kellern verdeckt. Man hörte den verschiedenen Ton der französischen Batterien südlich und der deutschen nördlich der Stadt. Ein heftiges Artillerieduell war im Gange. Ich kletterte auf einen Turm. In einem Halbkreis sah man am Horizont auf den Anhöhen die deutschen Batterien. Ihre Granaten fielen auf eine Fläche von anderthalb Quadratkilometern im Süden der Stadt oder weiter bis in die französischen Truppen, die dort warteten, bis die Artillerie ihnen den Weg bereitet haben würde. Die Artillerie wird immerfort verstärkt, angeblich durch Schiffgeschütze. Viele Granaten fielen auch in das Innere der Stadt. Der Dom, in dem man verwundete Deutsche auf Stroß gebettet und auf dem man die rote Kreuz-Flagge aufgespannt hatte, wurde verschont. Im ganzen wurde während des dreitägigen Bombardements der Dom achtmal getroffen; der angestrichelten Schaden ist aber nur geringfügig.

Weiteres Vordringen Hindenburgs in Rußland.

Großes Hauptquartier, 19. Sept., abends.

Im Osten ist die vierte finnländische Schützenbrigade bei Augustow geschlagen. Beim Vorgehen gegen Ossowies wurden Grajewo und Szognezin nach kurzem Kampf genommen.

Großes Hauptquartier, 20. Sept., abends.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz heute keine Ereignisse.

Ergebnis der Kriegsanleihen.

Berlin, 21. Sept. (Tel.)

Das Ergebnis der Zeichnungen zur Kriegsanleihe ist über Erwarten glänzend. Einige Resultate stehen noch aus. Es sind bisher

1,26 Milliarden für Schatzanweisungen, und
2,94 Milliarden für die Reichsanleihe, also

insgesamt 4,20 Milliarden Mark gezeichnet worden.

Ein endgültiges Ergebnis ist vor heute Abend nicht zu erwarten.

Wiesbaden. Die Direktion der Nassauischen Landesbank hat insgesamt 24 Millionen Mark an Zeichnungen auf die Kriegsanleihe angemeldet. Diese Summe setzt sich wie folgt zusammen: Es zeichneten der Bezirksverband Wiesbaden 5 Millionen Mark, die Nassauische Landesbank 5 Millionen Mark, die Nassauische Sparkasse 3 Millionen Mark. Außerdem zeichneten die Sparer der Nassauischen Sparkasse insgesamt 5 Millionen Mark. Etwa die Hälfte davon entfällt auf die Sparer in Stadt- und Landkreis Wiesbaden. Von Gemeinden, Vereinen etc. die bei der Nassauischen Landesbank zeichneten, sind zu nennen: Stadt Wiesbaden 1 Million, Rheingaukreis 700 000 Mark, dazu kommen zahlreiche Vereine und Stiftungen, wie Gewerbevereine Wiesbaden, Nassauischer Altertumsverein, Historische Section, Verein Nassauischer Land- und Forstwirte etc. Der Rest der Zeichnungen erfolgte aus dem sonstigen Kundenkreis der Nassauischen Sparkasse, besonders seitens der Inhaber von Kontokorrent-Konten. Im ganzen muß bei dieser Zeichnung die Direktion der Nassauischen Landesbank an Mitteln aus dem eigenen Geschäftsbetrieb etwa 20 Millionen Mark aufbringen. Dies konnte mit Rücksicht auf den starken Zustuß von Spareinlagen und Depositionen in der letzten Zeit und den großen Effektenbesitz ohne Schwierigkeit erfolgen.

Von Einzelergebnissen sind bisher bekannt geworden:

- Mainz 18 1/2 Millionen,
- Darmstadt 23 Millionen,
- Frankfurt 198 Millionen,
- Hannau 6 Millionen,
- Kassel 41 Millionen,
- Offenbach fast 6 Millionen,
- Koblenz 9,1 Millionen,
- Trier 6 1/2 Millionen,
- Düsseldorf 81,00 Millionen,
- Magen, Stadt, Sparkasse u. Institute, 2 Millionen, außerdem von Sparern der Sparkasse 2 050 000,
- Karlsruhe 40 Millionen,
- Mannheim 45 1/2 Millionen,
- Heidelberg 12 Millionen,
- Erfurt 18,7 Millionen,
- Großherzogtum Weimar 17 Millionen,
- Hannover 71 Millionen,
- Bremen 65 Millionen,
- Stettin 61 Millionen,
- Hamburg 210 Millionen.
- Berliner Sparkasse 30 Millionen,
- Charlottenburger Sparkasse 9 1/2 Millionen,
- Leipziger Städtische Sparkasse 2 1/2 Millionen,
- Leipziger Lebensversicherungsgesellschaft (Alte Leipziger) 16 Millionen.

Wenderung der Einzahlungstermine.

Infolge des alle Erwartungen übersteigenden Zeichnungsergebnisses hat sich die Reichsverwaltung mit einer Wenderung der Einzahlungstermine für die Kriegsanleihen dahin einverstanden erklärt, daß spätestens am 5. Oktober 40 Prozent (wie nach der Ausschreibung), spätestens am 28. Oktober 20 Prozent (statt 30 Prozent), spätestens am 25. November 20 Prozent (statt 30 Prozent) und spätestens am 22. Dezember die restlichen 20 Prozent der zugetheilten Beträge bezahlt werden müssen. Die Berechtigung der Zeichner, von dem Zuteilungstage ab jederzeit voll zu bezahlen, wird dadurch nicht berührt, ebenso verbleibt es bei der Bestimmung, daß Beträge bis zu 1000 Mark einschließlich ungeteilt zu bezahlen sind.

Rußland will das baltische Deutchtum vernichten.

Berlin, 10. Sept. (Tel. Ctr. Bln.)
 Das die von den Deutschen bewohnten russischen Provinzen Livland, Estland und Kurland in der Gefahr schweben, durch den Krieg in schwere Mitleidenhaft gezogen zu werden, ist bereits mehrfach gemeldet worden. In banger Sorge haben sie sich daher nach Petersburg gewandt und die russische Regierung gebeten, ihnen Schutz von Leben und Eigentum gegen die drohenden Angriffe des fanatischen Pöbels zu gewähren. In den leitenden Petersburger Kreisen scheint man über diese Frage aber anderer Ansicht zu sein, denn einem Vertreter des baltischen Deutchtums, der um eine Audienz beim Ministerpräsidenten nachgesucht hatte, um ihm die bedrohliche Lage der Provinzen vorzutragen, antwortete dieser kurz:

„Sie sind im Irrtum, wenn Sie glauben, unsere Regierung werde sich beeilen, besondere Vorkehrungen zu Ihrem Schutz zu treffen. Rußland kämpft nicht nur gegen Deutschland, es kämpft auch gegen das Deutchtum.“

Die Strafe für diese rohe Antwort wird nicht ausbleiben. Unsere Aufgabe wird es sein, das unter der russischen Knute seufzende Deutchtum zu befreien.

Rosakenübermut in Persien.

Wien, 20. Sept. (Tel.)
 Wolffs Bureau meldet: Die Südrussische Korrespondenz erzählt von besonderer Seite aus Konstantinopel: Die in Tabris lebenden russischen Truppen beschloßen, die dortige aus etwa fünfzig Personen bestehende deutsche Kolonie, sowie den deutschen Konsul aus Rache für die angeblich von deutschen Soldaten begangenen Gräueltaten zu lynchen. Die Behörden in Tabris brachten dies dem deutschen Konsul zur Kenntnis und fügten hinzu, für nichts einzustehen zu können. Man riet den Deutschen zur Abreise. Inzwischen wurde ein Anschlag gegen den deutschen Konsul verübt. Ein Russe in Zivilkleidung erbat eine Unterredung mit dem Konsul und wurde von diesem empfangen. Dabei griff er den Konsul tödlich an. Der Angreifer wurde unschädlich gemacht. Um die Sicherheit der in Tabris wohnenden Deutschen zu gewährleisten, wurde die Vermittlung der Vereinigten Staaten angerufen.

Tabris ist die Hauptstadt der nordöstlichen persischen Provinz Azerbeidschan. Die Russen haben es seinerzeit durchgegriffen, dort ein Biskop Rosaken „zum Schutze der Persier“ zu stationieren. Diese Rosaken nehmen sich jetzt heraus, die Deutschen in Persien zu bedrohen.

Neuer russischer Völkerrechtsbruch.

Berlin, 21. Sept. (Tel. Ctr. Bln.)
 In Odessa wurde, wie der „N. W. G.“ geschrieben wird, der österreichisch-ungarische Generalkonsul Baumgartner am Tage der Kriegserklärung in seiner Wohnung verhaftet; trotz seines Protestes wurde das Konsulatsarchiv erbrochen und durchwühlt, sodann er selbst und der Vizekonsul als „Spione“ in das Gefängnis abgeführt, ohne daß man ihnen gestattet, sich auch nur mit den nötigen Bedürfnissen zu versehen. Der Frau des Generalkonsuls wird jeder Verkehr mit ihm verweigert.

Unruhen in Rußland.

Sofia, 19. Sept. (Tel. Ctr. Bln.)
 Ein Bericht aus Petersburg vom 14. September stellt fest, daß man in Rußland unruhig zu werden beginnt. Die zu Mißtrauen neigende Bevölkerung Petersburgs, die nach den hochtrabenden Versprechungen zu Anfang des Krieges und über den Verlauf des Feldzuges unruhig geworden ist, ist sehr enttäuscht. Während erwartet wurde, die große russische Armee würde Oesterreich-Ungarn niederwerfen, und dies nicht geschah, hat auch das Aus-

bleiben von Siegesmeldungen aus Frankreich und der Verlauf der Operationen in Ostpreußen schwere Enttäuschungen gebracht. Der Vormarsch der deutschen Truppen auf russischem Boden ruft in Petersburg lebhafteste Unruhe hervor. Es werden Stimmen gegen die militärische Großsprechererei laut, die Bewegung, die sich in den Arbeitervereinen zeigt, hat außerordentliche Schutzmaßnahmen veranlaßt. Hausdurchsuchungen und Verhaftungen sind an der Tagesordnung. Es herrscht geradezu eine krankhafte Furcht vor deutschen Spionen.

Revolutionäres Attentat in Warschau.

Katitsch, 20. Sept. (Tel.)
 Aus einem Hause in Warschau warfen Revolutionäre eine Bombe auf eine vorüberziehende russische Militärpatrouille. Daraufhin wurde das Haus völlig eingeschert; die Täter kamen in den Flammen um.

Reise des Zaren nach Kiew.

Sofia, 19. Sept. (Tel. Ctr. Bln.)
 Nach Meldungen aus Petersburg begibt sich der Zar in der nächsten Woche nach Kiew. Die ursprünglich geplante Reise in das Hauptquartier unterbleibt vorläufig.

Eine scharfe Warnung an die russischen Mordgesellen

Berlin, 20. Sept. (Tel. Ctr. Bln.)
 Die die „Post“ erfährt, ist durch Vermittlung einer neutralen Macht von Deutschland gegen die von russischen Generälen beschlossenen Mordtaten in Ostpreußen eine scharfe Warnung nach Petersburg ergangen.

Die galizische Schlacht.

Wien, 20. Sept. (Tel. Ctr. Bln.)
 Amtlich wird vom 19. Sept. gemeldet: Die neue Gruppierung unserer Heere auf dem nördlichen Kriegsschauplatz ist im Zuge. Isolierte Vorstöße russischer Infanterie-Divisionen am 17. September wurden blutig abgewiesen. Der ostseitige kleine Brückenkopf Siejawa, unsererseits nur mit sehr schwachen Kräften heldenmütig verteidigt, zwang die Russen zur Entfaltung von zwei Armeekorps und schwerer Artillerie. Als die Befestigungen ihre Aufgabe erfüllt hatten, wurden sie freiwillig geräumt.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes, von Höfer, Generalmajor.

Wien, 20. Sept. (Tel.)
 Wolffs Büro meldet: Amtlich wurde unterm 19. September, mittags verlautbart: Die Neugruppierung unseres Heeres auf dem nördlichen Kriegsschauplatz ist im Zuge. Ein Vorstoß einer russischen Infanterie-Division am 17. September wurde blutig abgewiesen.

Neue Schwierigkeiten für Serbien.

Konstantinopel, 20. Sept. (Tel.)
 Nach Blättermeldungen aus Sofia hat die serbische Regierung die allgemeine Mobilisierung aller noch nicht einberufenen Jahrgänge in Neusembien angeordnet. Die Truppen sollen zur Unterwerfung des mazedonischen Aufstandes verwendet werden.

Billige Erfolge der Engländer.

Wolffs Büro meldet: Nach zuverlässigen Meldungen ist nunmehr, wie erwartet, auch Kabarl, der Sitz des Gouverneurs von Deutsch-Guinea, von den Engländern besetzt worden.

Die Befestigung von Herbertshöhe.

Aus den genaueren englischen Berichten ergibt sich, daß die Engländer zur Befestigung der Station Herbertshöhe auf einen zähen Widerstand stießen, obgleich die kleine Zahl der Verteidiger in gar keinem Verhältnis zur englischen Landungsabteilung stand. Die Engländer hatten sogar Geschütze gelandet. Ihnen standen nur zwei deutsche Offiziere mit dreißig eingeborenen Polizeisoldaten gegenüber. Dieser kleinen Truppe gelang es, den Geuern

achtzehn Stunden Widerstand zu leisten und ihnen einen Verlust von 10 Mann beizubringen, davon sechs Tote und vier Verwundete. Vor der Uebergabe machten die Deutschen den Funkenturm unbrauchbar. Sehr stolz können die Engländer auf diesen „Sieg“ nicht sein.

Der Raper- und Minenkrieg.

Amsterdam, 19. Sept. (Tel. Ctr. Bln.)
 Das englische Preisengericht bestimmte, daß bei gefaßten Schiffen feindlicher Mächte die auf den Schiffen ruhenden Hypothekensicherungen aus neutralen Staaten abgeliefert werden. Durch diese rückwärtslose Maßregel verlieren die holländischen Hypothekengläubiger bereits namhafte Summen.

Riumen, 19. Sept.
 Wolffs Büro meldet: Die Direktion der Seeschiffsfahrtsgesellschaft „Adria“ teilt amtlich mit, daß der Adria-Dampfer „Bathory“, welcher von Havre nach Riumen mit einem englischen und französischen Freibrief unterwegs war, in der Nähe des Hafens Vigo gesunken ist. Die Direktion der Adria hat jedoch weiterhin erfahren, daß das Schiff verfeuert wurde und erklärt, Beweise zu haben, die zur Grundfrage von Schadenersatzsprüchen geeignet sind. Die Mannschaft des Schiffes ist gerettet worden.

London, 21. Sept. (Tel. Ctr. Bln.)
 Die die Blätter melden, ist der holländische Dampfer „Gelria“, der von Rio de Janeiro nach Amsterdam unterwegs war, von einem englischen Kreuzer nach Falmouth gebracht worden. Die an Bord befindlichen deutschen Reservisten wurden gefangen genommen.

Christiania, 20. Sept. (Tel. Ctr. Bln.)
 Der norwegische Dampfer „Heina“ ist durch einen französischen Kreuzer nach Martinique eingebracht worden.

Englische Schiffsverluste.

Erst nach und nach erfährt man auch von englischer Seite mehr über das Seegefecht in der Helgoländer Bucht. Die englische Presse hat einen gewaltigen Sieg daraus gemacht und die „Daily Mail“ hat in der ihr eigenen rohen Proklamation neben den bereits zurückgewiesenen infamen Pöbeln über das angebliche Verhalten deutscher Offiziere die lächerliche Behauptung aufgestellt, der Kampf habe erwiesen, daß Deutschland keine „Seeleute, sondern lediglich Soldaten auf Schiffen“ habe. Zwischenburch erfährt man aber, gegen welche fürchterliche Uebermacht sich die paar deutschen Schiffe zu wehren hatten. In derselben Kriegsummer des genannten Blattes werden nämlich außer einer großen Flottille von Zerstörern und Unterseebooten als an dem Kampfe beteiligt aufgezählt 3 Schlachtkreuzer, nämlich 2 der Pionklasse: „Pion“ und „Queen Mary“ von je 30 000 Tonnen Wasserdrängung, ferner der von Neu-Seeland abgestiftete Kreuzer „New Zealand“ mit 19 100 Tonnen und der kleine geschützte Kreuzer „Arctura“, mit 3750 Tonnen Wasserdrängung. Dieses letztgenannte Schiff scheint nicht mehr an der Oberfläche des Meeres zu sein. Denn in einem Artikel des „Daily Telegraph“ vom 11. Sept., in dem der Wunsch nach mehr schnellen Schiffen ausgesprochen ist, wird von ihm in der Vergangenheit gesprochen. Es werden da diese Schiffe von 3750 Tonnen mit einer Geschwindigkeit von 20 Knoten erwähnt und hinzugefügt, „von denen die schnelle „Arctura“ eins war“. Also, so muß man annehmen, ist sie es nicht mehr. In der Tat findet sich denn auch in einer Liste, die die „Befrei-Zeitung“ über die englischen Schiffsverluste aufstellt, neben „Warrior“, „Blouceiler“ und einigen andern die „Arctura“. Da die englischen Zeitungen noch immer nur vereinzelte und auf Umwegen hier eintreffende, so läßt sich natürlich immer nur sehr lückenhaft schließen, welche Verluste England wirklich gehabt hat. „Arctura“ war übrigens ein ganz neues, erst im Juni dieses Jahres fertig gewordenes Schiff modernster Konstruktion.

Die englische Admiralität teilt, einer Hoffmeldung zufolge, den Empfang eines Telegramms der Regierung von Australien mit, in dem der Verlust des Unterseebootes A. C. 1 gemeldet wird. Einzelheiten fehlen noch.

Englisch-französische Blockade in der Adria.

Mailand, 20. Sept. (Tel.)
 Wolffs Büro meldet: Der „Corriere de la Sera“ meldet aus Bari: Mehrere englische und französische

Aus dem Tagebuch eines Mittämpfers des 80er Regiments.

„So lebt denn wohl, ihr Eltern und Geschwister; zum letztenmale reich' ich euch die Hand; und leben wir einander niemals wieder, so leben wir uns in jenem besseren Land.“
 Mit der Weisheit dieses alten, schlachten Soldatenliedes marschierten wir unter den Klängen der Militärmusik am frühen Morgen des 7. August aus den Toren unserer Kaiserne. Trotz der frühen Stunde hatten sich zahlreiche Angehörige zum nochmaligen Abschiednehmen eingefunden; war es doch für viele vielleicht ein Abschied für immer. Der Ernst der Stunde verdrängte den Humor und die gute Stimmung nicht; zogen wir doch mit dem festen Bewußtsein ins Feld, für eine gerechte Sache zu streiten und Ehre und Heimat gegen einen übermächtigen Feind zu verteidigen. In Dieblich-Dü wurden wir in den bereitstehenden Militärzug verladen. Noch ein Händedruck, ein letztes Füßerschwenken, und fort ging es, einem unbestimmten Ziele entgegen. Den Rhein entlang durch das Nabeltal, überall von der Bevölkerung stürmisch begrüßt und vorzüglich bewirtet, brachte uns der Zug nach Saarburg bei Trier, das wir am Abend erreichten. Hier bezogen wir Bürgerquartiere und verblieben vier Tage. Zum erstenmal lernten wir aus den Erzählungen der in Saarburg anlässigen Schiffer den wahren Charakter der „höllischen“ Franzosen kennen; hatten sie doch bei Kriegsbeginn den sich in Frankreich auf der Fahrt befindlichen Schiffen ihr gesamtes Hab und Gut einbehalten. Sodas diese, jeglicher Mittel beraubt, nur mit dem, was sie auf dem Leibe trugen, unter großen Mühen und Entbehrungen ihre deutsche Heimat erreichten. Nach viertägigem Aufenthalt in Saarburg marschierten wir am 12. August nach ... in Luxemburg. Hier erhielten wir den Befehl, mit unserer Kompanie den dort befindlichen Flugplatz zu decken. Unter Exerzieren und Wachtdienst verging die nächsten acht Tage, und schließlich erwarteten wir den Befehl zum weiteren Vormarsch, brannten doch alle daran, es den Kolonnen zu zeigen, daß sich die heutige deutsche Jugend würdig an die Seite ihrer Väter stellen darf. Endlich, am 18. August, traf der Befehl zum Abmarsch ein. Das Ziel war für uns unbekannt, aber uns genügte es, zu wissen, daß wir nun bald an den Feind

herankämen. In scharfem Marsch ging es der belgischen Grenze zu, und am Abend des 18. August überschritten wir unter donnerndem Hurra und der Weisheit der „Wacht am Rhein“ die Grenze. In ... bezogen wir an diesem Abend Massenquartiere. Früh am 19. August ging es weiter. Der erste Tag in Feindesland brachte uns nichts neues. Merkten wir in Luxemburg schon, daß wir deutschen Boden verlassen hatten, so sahen wir an den militärischen Mienen der belgischen Bevölkerung, daß wir unsere Gegner vor uns hatten. Hier erfuhren wir Gräueltaten, zu denen sich belgische Frauen unseren braven Kameraden gegenüber hatten hinreichend lassen. War es anfangs unser fester Voratz, dem alten deutschen Grundsatz treu zu bleiben und nur gegen die Armeekrieg zu führen, so erwachte nun das Verlangen in uns, die an unseren Waffenbrüdern begangenen Schandtaten zu rächen. Am Abend des 19. August bezogen wir das erste Bivak. Der Morgen des 20. August brach an. Immer hatten uns unsere vorgeschobenen Kavallerieposten noch nicht vom Feind gemeldet. Wir marschierten bis gegen 11 Uhr und bezogen dann in ... Quartiere. Kaum waren wir eingerückt, so bemerkten wir, daß etwas Besonderes im Gange war. Kavalleriepatrouillen strengten an, und kurz darauf erhielten wir die lang-ersehnte Meldung:

„Feindliche Kavallerie mit einer Radfahrerabteilung im Anmarsch.“

Wir stehen uns nicht aus unserer Ruhe bringen, richteten uns in unseren Quartieren ein, stellten Sicherungsposten aus und erwarteten genauere Meldung unserer wieder vorgeschickten Patrouillen. Nach kurzer Zeit schon wurden die Posten wieder eingezogen und alles zum Abmarsch fertig gemacht. Unsere Geduld wurde auf keine allzu harte Probe gestellt. Die ausgemachten Manen strengten bald zurück und überbrachten unserem Oberst eine neue Meldung. Nun ging es vorwärts, die ersten Vorbeeren dieses Krieges zu pflücken. Bald erreichten wir die große Straße nach ... Hier erhielt unsere erste Gruppe, bei der auch ich mich befand, den Befehl, als linke Seitenpatrouille gegen den Wald vorzugehen, um unser Regiment gegen etwaige durch den Wald vorgehende Feinde zu decken. Stolz diesen Sonderauftrag ausführen zu dürfen, gingen wir los. Schnell hatten wir den Waldrand erreicht, und sorgfältig jede Deckung benutzend, schloßen wir uns vorwärts, mit fieberhaftem Eifer nach dem Feinde spähend. Da, plötzlich

ein Geräusch von antrabenden Pferden. Wir schnell in volle Deckung; das Gewehr schußbereit, den Finger am Abzug, erwarteten wir mit Spannung, was uns die nächsten Minuten bringen würden. Unsere Enttäuschung war groß, als wir in dem vermuteten Feinde eine deutsche Manenpatrouille erblickten. Schon hatte uns auch das wachsame Auge unserer Kameraden eripicht — eine kurze Verständigung, daß der Feind in der Nähe sei, und in geordnetem Galopp ritten sie zu unserem Regiment, diese langersehnte Meldung zu bringen. Endlich sollte es nun einmal Ernst werden. Hatten wir schon vorher unsere volle Aufmerksamkeit auf die Beobachtung des Waldes verwandt, so gingen wir jetzt mit doppelter Vorsicht weiter, waren wir uns doch alle der Wichtigkeit unseres Auftrages bewußt, unsere vorgehenden Kameraden von einem etwa heftigsten feindlichen Angriff aus der linken Flanke rechtzeitig in Kenntnis zu setzen. Bald hatten wir das Waldesende erreicht und stiegen hier auf eine vorgeschobene deutsche Manenpatrouille unter der Führung eines Mittelreiters, der uns über die Stellung des Feindes nähere Auskunft gab. Dieser hatte die jenseitige Höhe mit Infanterie besetzt. Nun ging es im Louffahrt zurück zum Regiment, um die neue Meldung zu überbringen. Sofort entwickelte sich unser Bataillon und ging zum Angriff vor. Was bringen uns die nächsten Minuten? Dies war zuerst der Gedanke eines jeden von uns. Ein Blick zum Himmel, ein flüchliches „Gott mit uns“, ein letztes Gedanken an die Lieben und mit wachsender Kampfbegierde drängten wir vorwärts, um an den Feind heranzukommen. Unsere Offiziere mußten wiederholt zu langsamerem Vorgehen mahnen, waren wir doch nur von dem einen Gedanken besetzt, möglichst schnell unsere Feuerkräfte zu erhalten. Stacheldrahtzäune und dicke Dornhecken bildeten bei unserem Vorgehen kein Hindernis, sondern wurden von uns in erklaunlicher Kürze mit von uns mitgeführten Drahtsicherern und Weisen beseitigt. Bald waren wir auf etwa 800 Meter an den Feind heran. Trotzdem dieser uns erspäht haben mußte, war von ihm noch kein Schuß gefallen. Nun erhielten wir als erste Gruppe den Befehl zur Aufnahme des Feuers, um den Feind aus seiner Reserve aufzurütteln und ein genaueres Bild über die Ausdehnung seiner Stellung zu erhalten. Ruhig, wie auf dem Exerzierplatz, wurden die notwendigen Befehle gegeben. Bisher 800! Schützenfeuer! erkante es aus dem Munde unseres Gruppenführers, und langsam und

Kriegsschiffe liegen vor Durazzo, andere von Cattaro in Blockadestellung.

Die Angst vor den deutschen Minen.

Christiania, 19. Sept. (Tel. Gr. Nf.)

Die englische Admiralität hat den neutralen Fischkuttern, auch wenn sie ihre Flagge zeigen, verboten, an der Doggerbank zu fischen, da die Admiralität befürchtet, daß Schiffe unter neutraler Flagge heimlich deutsche Minen legen

Das Lügenhystem der Feinde.

Christiania, 20. Sept. (Tel. Gr. Nf.)

Die französischen und englischen Versuche, Norwegen in seinem korrekt freundlichen Verhältnis zu Deutschland zu verleumden, nehmen einen systematischen Charakter an. Nachdem gestern die hiesige Presse einmütig entrüstet böshafte Ausfereungen des Londoner „Globe“ zurückwies, weil, wie die „Aftenposten“ betont, das Pamphlet von Unstun große, gelangt heute hierher die Nachricht, „Pett Journal“ bringe in Bordeaux die Behauptung, von Christiania gingen tolle Gerüchte über deutsche Verhältnisse aus über Teuerung, Niedergeschlagenheit in Berlin und so weiter. Die gesamte hiesige Presse stellt fest, daß die Nachricht des französischen Blattes eine Lüge sei, die nur der Phantasie von Bordeaux entsprungen sein könne. Es genüge darauf zu erwidern, daß in Berlin die Lebensmittelpreise niedriger seien als in Christiania.

Amsterdam, 21. Sept. (Tel. Gr. Nf.)

Die „Westminster Gazette“ veröffentlicht eine Erzählung, wonach die Deutschen der Krankenschwester Hume vom Schottischen Roten Kreuz, die in Bilsborde im Hospital in Belgien lag, ihre linke Brust abgeschritten hätten. Sie schrieb einen Brief an ihre Familie in Dumfries, dessen Wortlaut die „Westminster Gazette“ veröffentlichte. Weiter wird erzählt: Nachdem sie den Brief geschrieben hatte, hätten ihr die Deutschen auch die rechte Brust abgeschritten, woran sie gestorben sei. Alles dies sei gefehlen, weil die Schwester Hume einen deutschen Soldaten niedergeschossen habe, der einen von ihr transportierten Verwundeten angefallen habe. Diese in allen Einzelheiten ausgeführte Geschichte macht auch in Holland ungeheuren Eindruck. Nur machte ein englischer Journalist in Huddersfield Trinity Street 92 bei der Familie der Schwester Hume Nachforschungen. Da öffnete die angeblich tote Krankenschwester selbst die Tür. Sie war frisch und gesund; weder sie noch irgend eine andere Krankenschwester sind irgendwie mißhandelt worden. Die ganze Geschichte ist völlig erlogen. Selbst der „Daily Telegraph“ dementiert diesen infamen Schwindel.

Eine englische Chronrede.

London, 20. Sept. (Tel.)

Wolff meldet nicht-mitlich: Im Oberhause wurde gestern bei der Vertagung des Parlaments eine Chronrede verlesen, in der es heißt: Meine Regierung hat jede mögliche Anstrengung gemacht, um den Weltfrieden zu erhalten. Sie wurde zum Kriege gezwungen durch den absichtlichen Bruch von Vertragsverpflichtungen, durch die Pflicht zur Wahrung des Rechts in Europa und der Lebensinteressen des Reiches. (Die Veröffentlichungen der deutschen Regierung, namentlich des Deyeschenwechsels zwischen dem Deutschen Kaiser und dem König von England, haben dem Gegenbeweis geliefert. D. Red.) Mein Heer und meine Flotte unterliegen mit Wachsamkeit, Mut und Fähigkeit in Gemeinschaft mit den tapferen und treuen Bundesgenossen die gerechte und ehrliche Sache. In jedem Teile des Reiches schart man sich spontan und begeistert unter der gemeinsamen Flagge. Wir kämpfen für ein würdiges Ziel und werden die Waffen nicht niederlegen, ehe nicht das Ziel vollkommen erreicht ist. Ich vertraue vollkommen auf die loyale einträchtige Unterstützung aller meiner Untertanen und bete, daß der allmächtige Gott seinen Segen gebe.

Eine vorzügliche Abfertigung Grews.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Durch die Blätter ist eine Erklärung gegangen, die zur Ab-

schwächung der Ausführungen des Reichskanzlers über Englands Neutralität im Auftrage Grews der dänischen Presse zugeteilt wurde. Der Grewsche Entschuldigungsversuch gibt Anlaß zu folgenden Bemerkungen: Der Reichskanzler erklärte es für auffällig, daß Ministerpräsident Asquith bei der Aufzählung der kleineren Staaten, deren Neutralität von Deutschland gefährdet und von England geschützt würde, Dänemark nicht gedacht hat. Grew will diese Auslassung damit entschuldigen, daß es für einen Redner unmöglich sei, in jeder öffentlichen Rede die ganze Frage in allen Einzelheiten zu erörtern. Das ist zweifellos richtig. Auch der Reichskanzler verzichtete zum Beispiel darauf, in seiner kurzen Erklärung des russisch-englischen Abkommens von 1907 zu gedenken, daß im Interesse der Freiheit des russischen Volkes den Norden Persiens in eine russische Provinz verwandelte, oder des Marokko-Abkommens von 1904, welches es Frankreich ermöglichte, sich Marokkos zu bemächtigen und England, ungekräft sein Wort und seine vertraglichen Verpflichtungen in Egypten zu brechen. Asquith war indes außerordentlich wortreich und viele seiner Sätze hätten leichter entbehrt werden können, als ein paar kurze Worte über die Achtung der dänischen Neutralität. Grew wird daher mit dieser Entschuldigung kein Glück haben, um so weniger, als er zwar mangelhafte Worte macht, aber auch in dieser Entgegnung einer Erklärung über die Achtung der dänischen Neutralität mit vieler Kunst aus dem Wege geht. Es scheint also doch, daß England es sich vorbehält eines Tages, wenn es ihm nützlich scheint, die dänische Neutralität zu verletzen. Dabei wird es sich dann wohl wieder, wie bei dem Ueberfall Kopenhagens in den napoleonischen Kriegen, mit vielen Worten auf das Interesse der Freiheit berufen. Ueber Egypten findet Grew kein Wort. Auch der Zerfschneidung der Kabel, die Deutschland von der Welt abschneidet und gegen die von England geführte Lügen-Lampagne wehrlos machen soll, adert er nicht. Durch die Lügenberichte über die deutschen Greuel in Belgien und die Unterdrückung der von der belgischen Bevölkerung begeherten Schandurteile soll in der Welt der Glaube erhalten bleiben, daß Englands Sache die Sache der Freiheit sei. Und Rußland? Grew vermeidet es, in diesem Zusammenhang dieser Bundesgenossenschaft Erwähnung zu tun. Hier fehlt offenbar ihm selbst die traditionelle englische Formel für das Interesse der Freiheit.

Die Barbaren.

Frankfurt a. M., 19. Sept. (Tel.)

In einem Privatbrief eines preussischen Majors, der der „Frankfurter Bta.“ im Original vorlag, heißt es: Meine Brigade kommandierte mich gestern ins Lazarett, um über einen Franzosen zu Gericht zu sitzen. Es war ein Gefreiter, Ende der dreißiger Jahre, der seit 1895 Soldat ist. Er gab unnumwunden zu, zwei verwundeten deutschen Soldaten des 2ten Armeekorps, das einige Tage vorher die Maasübergänge genommen hatte, mit dem Bajonett die Augen ausgestochen zu haben. Nach dem Grund dieses Vorgehens gefragt, antwortete er in französischer Sprache: „Das ist eine Art der Vergeltung wie jede andere.“ Damit war mein Auftrag erledigt; ich meldete das Ergebnis der Untersuchung meiner Brigade, die den Franzosen am 31. August abends in E. erschossen ließ. Er war bei der Begehung der Tat abgefaßt worden und hatte deutschen Sanitätern gegenüber behauptet, er habe auf Befehl seines Vorgesetzten gehandelt. Die Sanitäter jagten, er habe etwa dreißig deutschen Soldaten die Augen ausgestochen.

Die schwarzen Horden.

Die „Aölnische Zeitung“ veröffentlicht folgenden Brief eines Mittkämpfers an seine Angehörigen:

Die schwarzen französischen Soldaten sind die übelsten Leute, welche die Welt je gesehen hat. Sie stechen alle Verwundeten nieder, und dabei gibt es noch Menschen, die diese Gesellschaft schonen wollen. Wir hoffen hier alle, daß man zu Hause die Schwarzen ordentlich arbeiten läßt und sie nicht zu gut verpflegt. Man sollte sie mit den Engländern, deren Waffengründer sie ja sind, zusammenperren, damit sie auch in der Gefangenschaft immer recht nahe bei einander bleiben und die Weigen sich an die Wohlgerüche der Schwarzen gewöhnen. Wenn man das durchführt, meldet sich in England früher kein Mensch mehr zum Eintritt in das Meer.

Kampfe beteiligen würde, dachte in diesem Augenblick keiner von uns. Da bricht unser Hauptmann auch schon mit seinem Pferde zusammen. Bei diesem Anblick und in der Annahme, daß unser beliebter Führer tot sei, befehle uns nur der eine Gedanke, Rache zu nehmen für diese Tat. Wir erstürmen das Haus, schlagen mit unseren Knöden die verschlossenen Tore ein und durchsuchen es.

(Fortsetzung folgt.)

Theater und Konzerte.

Königliches Hoftheater, Wiesbaden, 21. Sept. Die große Anziehungskraft welcher sich die Schillerischen Werke an allen deutschen Bühnen bis auf den heutigen Tag erfreuen, hatte sich auch am Samstag abermals auf das Glänzendste und Unwiderstehlichste bewährt. Zur Auf-führung gelangte der erste Teil der seit nahezu 10 Jahren aus ganz unerfindlichen Gründen vom Spielplan verschwindenden Wallenstein-Trilogie, dessen kunstbewegte Szenen in der jetzigen kriegerischen Zeit natürlich doppelt eindrucklich wirkten und von der zum großen Teil aus Kriegern und Schülern bestehenden Zuhörerschaft mit jubelnder Begeisterung aufgenommen wurden. Den Vöwen-andeils des Erfolges trug natürlich auch diesmal Herr Andrea (Kapuziner) davon, neben dem die Herren Lehmann, Albert und Solin (Wachtmeister, Post-scher Jäger und Kürassier) durch ihre fast durchwegs vor-trefflichen rhetorischen Leistungen außerst angenehm auf-treten. Die Inszenierung ließ abgesehen von der gegen den ausdrücklichen Wunsch des Dichters völlig ungefalteten Einleitungsstücke, keinen berechtigten Wunsch unberücksichtigt. Das Zusammenwirken war flott und lebendig und namentlich die Verteilung der großen Massen von fast theatra-lischer Wirkung. — Den Schluß des Abends bildete die Mülli-Szene aus „Wilhelm Tell“ in der von den Vor-fahren her bekannten trefflichen Wiedergabe. Auch hier würde man gut tun, sich an die Schillerische Vorschrift zu halten und den Schluß der Szene, den Abschied bezug-Abgang der Eigenossen mit einem schwungvoll ein-gehenden kurzen Orchesterlauf ausklängen zu lassen. Wenig-stens bei der jetzigen Anordnung der Vortragsfolge, wo das Mülli den Schluß des ganzen Abends bildet, will uns ein solcher musikalischer Epilog am Festhalten

Es muß nur in England bekannt werden, daß Engländer und Schwarze nebeneinander sitzen.

Zurück nach Paris?

Stockholm, 21. Sept. (Tel. Gr. Nf.)

Aus London wird gemeldet: In Paris macht sich eine immer stärker werdende Stimmung geltend, daß die Re-gierung sofort von Bordeaux nach Paris zurückkehren müsse. Das würde für die ganze Nation erhebend wirken.

Ein Urteil über deutsche Kriegsgefangene in Frankreich.

Rom, 21. Sept. (Tel. Gr. Nf.)

Der Quoner Korrespondent des „Giornale d'Italia“ unterhielt sich mit deutschen Gefangenen, von denen er ein sympathisches Bild schwarf. Die Bevölkerung komme den Gefangenen, die sich schnell in ihre Lage gefunden hätten, mit Sympathie entgegen. Die Gefangenen geben ihre Würde als deutsche Soldaten nicht preis, halten ihr Nationalgefühl ernst und stolz aufrecht und weisen alle gegen das deutsche Heer ausgebreiteten Beschuldigungen mit Ent-rüstung und Liebe sprechen alle, selbst die sozialistischen Gefangenen, von ihren Offizieren. Alle machen trotz ihrer heiklen Lage aus ihrer anhaltenden Be-geisterung für die deutsche Sache keinen Fehl.

Ende der britisch-deutschen Friedens-Gesellschaft.

London, 20. Sept. (Tel.)

Wolffs Büro meldet: In der gestrigen Generalkon-ferenz der britisch-deutschen Friedensgesellschaft wurde beschlossen, die Gesellschaft aufzulösen und das Vereins-vermögen zu zwei gleichen Teilen dem ameri-kanischen Votschaster in Berlin zwecks Unterstützung in Not befindlicher britischer Untertanen in Deutschland und dem amerikanischen Votschaster in London zwecks Unterstützung in Not geratener deutscher Untertanen in England auszuhandigen.

Zu den Friedensbemühungen Nordamerikas.

London, 19. Sept. (Tel. Gr. Nf.)

Das Bureau neuer meldet aus Washington, Reichs-kanzler v. Bethmann-Hollweg habe dem amerikanischen Votschaster in Berlin, Gerard, bei einer Besprechung des Vermittlungsangebots des amerikanischen Präsidenten, Wilson, gesagt, ein etwaiges Angebot müsse von den gegnerischen Verbündeten ausgehen, da diese sich verpflichtet hätten, nur gemeinsam Frieden zu schließen.

Italien vor der Entscheidung.

Rom, 19. Sept. (Tel. Gr. Nf.)

Während an der Marne die Entscheidung über das Schicksal Frankreichs fällt, wird auch hier die letzte Ent-scheidung in der papierernen Schlacht geschlagen, unter der sich die Entstellungen der Entente verborgen, um Italien aus der Neutralität zu locken. Der Kampf tobte am heftigsten und schier am aussichtsreichsten für unsere Gegner in den vergangenen Tagen, als er von Siegesnachrichten aus Paris, London und Petersburg sekundiert wurde. Dies gab für die italienischen Entente Freunde und diejenigen, die aus dem Verharren in der Neutralität Schaden für das Land und Einbuße an der internationalen Bedeutung fürchteten, starken Auftrieb. Die Regierung und die besonnenen Elemente, die an der Neutralität festhalten wollten und sich so den Schutz der italienischen Interessen und der Neutralität selbst von der energischen diplomatischen Vertretung versprochen, hatten dem stürmischen Treiben gegenüber einen schweren Stand. Diese hohe Spannung wegen der Stellung Italiens sowohl nach außen wie nach innen ist von hoher Bedeutung, weil sich daraus die Ge-wißheit ergibt, ob in Italien der mit der republikanischen Umformung des Staates offen oder verdeckt liegende Radikalismus oder die an der Politik der Zentralmächte

bedächtigt fiel Schutz auf das genau bezeichnete Ziel. In einem gelben Hazerfeld hatte der Feind Stellung genommen, und in dieses hinein prasselten nun die deutschen Spitzkugeln. Endlich wurde es auch auf der Gegen-seite lebendig. Dem Feind schien unser Feuer ungemächlich zu werden, und er sandte den ersten Gruß in Gestalt von Infanteriegeschossen zu uns herüber. Er leistete in der Abgabe von Salven das Menschenmögliche, aber gleich merkten wir, daß er sinn- und planlos ins Blaue hinein-schöß, denn alle Kugeln piffen über uns hinweg. Hatte vielleicht bis jetzt manchen noch ein Bangen vor den kom-menden Minuten befallen, so fanden auch diese wenigen ihre Ruhe in diesem ziellosen Feuer wieder. Umgekehrt war es bei den „Mothosen“. Ihnen wurden unsere Kugeln in Kürze schon sehr ungemächlich, denn nach etwa zehn Minuten gaben sie ihre Stellung auf und zogen sich in den hinter dem Hazerfeld liegenden Wald zurück. Nun war für uns der Augenblick gekommen, ihnen noch ein letztes Angedenken mit auf den Weg zu geben. Ein kurzes, aber nur so genaueres Zielen, und schon lag unsere Kugel. Das Ueberfliegen vieler Feinde bewies uns, daß die Kugeln fast alle ihr richtiges Ziel erreicht hatten. Drüben wurde es schnell vollständig still. Der Feind hatte es vorgezogen, ehestens den Rückzug durch den Wald anzutreten, bot ihm dieser doch einige Sicherheit vor unseren Kugeln. Wir hatten nicht erwartet, daß der Feind uns die Sache so leicht machen würde. Ohne Besinnen nutzten wir diesen Vorteil aus, und stießen scharf gegen ihn vor. In Kürze hatten wir das naheliegende Dorf ... erreicht, ohne weiter vom Feinde belästigt zu werden. Inzwischen hatten rechts von uns sowohl die übrigen Kompanien unseres Bataillons als auch Teile der Regimenter Nr. 87 und Nr. 88 in den Kampf eingegriffen. Wir sammelten uns in ... um gegen die im Tale liegende Stadt ... vorzugehen. In letzterer schien sich der Feind in größerer Stärke eingestellt zu haben, denn wir hörten aus dieser Richtung heftiges Infanterie- und Artilleriefeuer. Da plötzlich erkündete über unseren Häuptern ein unerwartetes, aber um so heftigeres Pfeifen, und gleich darauf freierten die ersten französischen Schrap-nells in unserer Nähe. Wir schnell an den Häusern in Deckung, doch schon unmittelbar darauf fielen auch aus einem vor uns liegenden Gebüsch mehrere Schiffe. Sollte sich in jenem Hause französische Infanterie festgesetzt haben? An die Möglichkeit, daß sich die Zivilbevölkerung an diesem

der Stimmung unbedingt notwendig erscheinen. — Zwischen den beiden Schillerischen Fragmenten erschien als Novität das aus zwei Szenen bestehende Dmptedische Kriegs-bild „Dröh“, eine augenblicklich höchst aktuelle Rück-erinnerung an die Kämpfe von 1870, die besonders in ihrem zweiten Teil eine geradezu erschütternde Wirkung ausübte und infolgedessen — wie wir nicht verschweigen dürfen — die anfangs so gehobene Stimmung des Publikums ganz empfindlich dämpfte. Um die Ausführung machten sich die Herren Rodins und Deussen (General und Leutnant von Reinsberg), sowie die Vertreter der kleineren Episoden, Frau Doppelbauer (Madame Schöckel), Herr Herrmann (Friederling) usw. in gewohnter Weise verdient. — Der orchestrale Teil des Abends kam unter Herrn Kapellmeister Rothers bewährter Leitung zu entsprechender Geltung. Am meisten zündete der be-kannte Schubert'sche Militärmarsch (D-Dur) und die „Egmont-Ouverture“, während Smetanas symphonische Dichtung „Wallensteins Lager“ und als „Einleitung“ für das Schillerische Werk etwas gar zu langatmig und an-spruchsvoll erscheinen wollte.

Residenztheater, Wiesbaden, 21. Sept. Der erste vaterländische Abend am Samstag verlief in seiner dreiteiligen, aufsteigenden Zusammenziehung überaus genussreich. Die Bezeichnung „aufsteigend“ darf natürlich nicht in jedem Sinne wörtlich genommen werden; ruhte doch der Schwerpunkt der Gesamteindrücke bei dem ersten Abschnitt des Abends, der uns die eiferne Zeit im Geiste von Anno dreizehn nach und frisch miterleben ließ, dem Geiste des heute entsprechend. Und wurde doch der Höhe-punkt des Ganzen erreicht mit dem Ausklingen des wirt-teren Teils, der in seiner Auswahl erster Gedangs-vorträge so trefflich mit unserer Stimmung sich zu beseligender Harmonie vereinigte und zu wunderbarer Siegesverfän-dung in den letzten Worten der „Morgenstunde“ an-stieg. Nachdem aber auf die Weise unser kriegerisch dir-stender Geist in Nahrung gesetzt, nachdem der Seele ein Labial gespendet in der Zueignung herrlicher, gedämpft jubelnder Gesänge, durfte auch der Leib sein Teil erhalten wie in ausgleichender Gerechtigkeit. Dazu war der Schluß wie geschaffen. Kriegerisch blieb zwar das Bühnenbild, und Waffen Arzten, Hörner bliesen, Krausausdrücke erdröhnten hier wie im Ernst da draußen, dem all unser Denken zu allen Stunden geweiht bleibt. Aber zwischendurch blühte der



Zu den Kämpfen zwischen Duse und Maas. — Artilleriekampf bei Reims.

fehlhaltenden Monarchisten den Sieg davontreiben. Das dies der historische Kernpunkt ist, wird auch hier immer mehr anerkannt, und man darf annehmen, daß die Gefahr, den mächtvoll und mit heroischen Opfern aufgebauten Staat den revolutionären Neuerern ausgeliefert zu sehen, am wirkungsvollsten war und daß die Regierung allen Versuchen der Stunde widersteht.

Wie sich an der Wanne die Waage zugunsten der Deutschen neigt, mehrten sich auch hier — wie der „Arkt. Stg.“ gemeldet wird — die politischen Anzeichen, daß die konstitutionelle italienische Politik den Ansturm der Gegner abwehren wird.

London (Indirekt), 21. Sept. (Tel. Cir. Bln.) In einer Meldung der Daily News in London heißt es, daß Italien neutral bleiben werde, da keine Gründe vorhanden seien, die Italien zum Eingreifen in den Kampf veranlassen könnten.

Mailand, 20. Sept. (Tel.) „Secolo“ kündigt an, daß von einigen Waffengattungen fünf weitere Jahrgänge in diesen Tagen einberufen werden.

Festigung der Stimmung in Rumänien.

Bukarest, 21. Sept. (Tel. Cir. Bln.) Die Verhandlungen Deutschlands in Bukarest haben einen vollen Erfolg erzielt. Freiherr von dem Büsche wurde vorgestern von dem Ministerpräsidenten und Gesandten vom König Karol empfangen. Die Minister haben unter dem Vorsitz des Königs Karol gefestigt getagt. Rumänien wird an seiner bisher beobachteten Haltung unter allen Umständen festhalten.

Aus der Türkei.

Wien, 20. Sept. (Tel. Cir. Bln.) In einer Unterredung mit dem Konstantinopeler Vertreter der Südwestlichen Korrespondenz erklärte der türkische Minister des Innern Talaat Bey, für die Türkei sei die Diskussion über die Ausbeutung der Kapitulationen beendet. Die Türkei sei entschlossen, für ihre Entscheidung mit allen Mitteln einzutreten und sie rechne auf die Einstimmigkeit der Kabinette. Die finanzielle Lage der Türkei sei befriedigend. Die ausgezeichnete Ernte sei eingebracht. Die Türkei sehe mit voller Ruhe den kommenden Ereignissen entgegen.

Sonnenchein einer frohen Stunde, wie diese auch in harten Kampftagen erlebt wird; durften wir aus ganzem Herzen mitklagen, wenn „Ein blauer Teufel“ von Anno 1870 — im festigen Feldzug wird diese Art als à la bavare idem vom Feinde gestrichelt — französische Kost in immer verbesserter Auflage nutzbar gemacht wird, und erhebt. Und so geschah es denn, daß dieses letzte zum stärksten Theatererlebnis mit anschloß, an der Stärke des Beifalls gemessen, der mit ungeschämter Wucht den Darstellern des „Blauen Teufels“ entgegenbrachte.

„Die eiserne Zeit“, das vaterländische Spiel aus der Zeit der Freiheitskriege in drei Teilen von Wilhelm GLOBES, mit dem der Abend überaus stimmungsvoll eingeleitet wurde, wirkte durch den Inhalt seiner markigen Verse zündend. Globes hat in seine Dichtung — die, wie schon erwähnt, in drei Abschnitten die Ereignisse von 1804 bis 1815 behandelt in Form von Erzählungen einzelner Kriegergestalten im Soldatenhimmel — die bekannten Lieder aus den Freiheitskriegen von Körner und Arndt mit hineinverwoben, und seine größere Anerkennung kann wohl diesem Spiel gespendet werden als die Feststellung, daß der Geist, der aus seinen Reden fröhlich, sich würdig anreißt der unsterblichen Kampfespoesie seiner Großen. Eine große Zahl von Lichtbildern nach Meisterwerken von Professor Angelo Jank in München veranschaulichten die jeweilig besprochenen Zettereignisse. Manah einer wird den Wunsch geäußert haben, daß ein lebendes Bildern mitempfinden zu dürfen. Aber dazu ist jetzt keine Möglichkeit; wie auch die allzu sorgfältige Musikbegleitung nur zum Ausdruck brachte, was die Not des Tages einen jeden lehrt. Als der Vorhang nach dem letzten Akte gefallen und „Deutschland, Deutschland über alles“, der gemeinsame Schlusssong, verklungen, rief das Haus stürmisch den Verfasser hervor (er dient zurzeit als Landsturmmann) und dankte den Mitwirkenden, als deren hervorragendste der Veteran (Max Deutschländer), die Zeit (Theodora Porst), der Trompeter (Rudolf Bartak), der Meier (Hud. Miller), der Schöner (Hermann Pom), der Oskar (Friedr. Heug) hier genannt seien. — Nach einer langen Pause (die Vorstellung überdauerte die angekündigte Dauer um nahezu eine Stunde) begann der zweite, musikalische Teil.

Wenn — — —!

Rom, 19. Sept. (Tel. Cir. Bln.) Wie verlautet, ließ Russland in Konstantinopel wissen, es sei bereit, wegen der Kapitulationen mit der Türkei zu verhandeln, wenn die Türkei neutral bleibe.

Dr. von Hindenburg.

Danzig, 20. Sept. (Tel.) Die Technische Hochschule in Danzig verlieh dem Generalobersten von Hindenburg, dem kriegserfahrenen Führer unseres Heeres im Osten, die Würde eines Doctoring. h. c. in unauslöschlicher Dankbarkeit für die befreiende Tat, die unsere Provinz vor übermächtigen Feinden geschützt hat.

Ein Geschenk des Kaisers an Luxemburg.

Luxemburg, 21. Sept. (Tel. Cir. Bln.) Der deutsche Kaiser hat der Stadt Luxemburg 12 000 M. gespendet für die durch die gewerbliche Stodung brotlos gewordenen Arbeiter.

Der Kriegs-Sanitätshund.

Erwartungen und Enttäuschungen. Von Hermann Nothe, Führer der Sanitätshund-Abteilung. (Cir. Bln.) Bei drei Garderegimentern, nämlich bei dem Garde-Rüskler-Regiment, den sogenannten „Matkassern“, dem 3. Garde-Grenadier-Regiment und den „Franzosen“, sind zusammen zwölf Kriegshunde eingesetzt worden, die im Sanitätsdienst Verwendung finden sollen. Man will nämlich Versuche mit diesen Hunden unternehmen, die zeigen werden, ob der Hund wirklich eine gute Hilfe für unsere Sanitätsmannschaft ist.

Die betreffenden Hunde stammen außer einem aus den Zwingern der Staatlichen Polizeihund-Zucht und Dreifurkankank in Grünheide in der Mark (bei Erfurt). Es sind zum größten Teil Wolfshunde weiblichen Geschlechts. Man nimmt an, daß gerade diese Hundart sich für den Kriegsdienst eignet; jedoch denkt man, auch Dobermannhunde, Rottweiler, langhaarige deutsche Schäferhunde als Kriegshunde verwenden zu können, falls eben die Versuche ein günstiges Ergebnis erzielen.

Bereits in Friedenszeiten hat man sich sehr mit der Ausbildung der Krieg-Sanitätshunde beschäftigt. Die Tiere, die z. B. auch in großen Manövern Verwendung fanden, wurden mit Verbandzeug und mit einer Lebenskapsel ausgerüstet. Die Hunde scheinen sich in dieser Hinsicht gar nicht bewährt zu haben. Abgesehen davon, daß Verbandzeug und Lebenskapsel beim Durchqueren von dichten Büschen und Gestrüpp oft unbrauchbar gemacht werden, wird auch die Tatsache, daß Verwundete, die noch im Stande sind, sich zu verbinden, zum großen Teil sich auch fortbewegen können, die Ursache bilden, daß man von einer Ausnutzung der jetzigen Kriegshunde gänzlich abgesehen hat. Die Kriegshunde tragen nur noch ein Rettungshilfsband mit Schelle und Erkennungsmarke, außerdem eine Leuchte mit dem Zeichen des roten Kreuzes und darüber ledernes Druckzeug, das ebenfalls mit zwei roten Kreuzen versehen ist. Mit allen anderen nötigen Gegenständen ist der Führer des Kriegshundes ausgerüstet. Da die Suche nach Verwundeten schon jetzt in vielfacher Weise erfolgt, kann die Arbeit des Hundes nur in äußerst schwierigen Geländen erfolgen: also in Wäldern mit dichtem Unterholz, in Kornfeldern usw. Der Hund wird dort zum Suchen ausgesandt. Für ihn gilt als Zeichen das Wort „wund“. Hat der Hund nun einen verwundeten Frieder gefunden, so nimmt er dessen Nähe, Helm, Seitengewehr oder dergleichen an und bringt den Gegenstand dem Führer. Dieser legt das Tier an die Leine und läßt sich zum Gefundenen führen.

Bei den Versuchen, die in Friedenszeiten mit den abgerichteten Hunden angestellt worden sind, hat sich diese Methode im allgemeinen bewährt. Die Tiere suchten sehr sorgfältig. Trotzdem verlagte ein großer Teil insofern, als er nicht ohne weiteres einen Gegenstand des Verwundeten brachte. Viele Hunde beschleunigten eben nur den dahingehenden Menschen und gaben auch den Führern kein Zeichen. Hier sehen die Bedenken gegen die Verwendung der Hunde im Sanitätsdienst ein. Aber auch auf die Hunde, die durchaus sicher im Bringen von Gegenständen der gefundenen Verwundeten sind, kann man nicht im Kriege bauen. Der Blut- und Leuchtengeruch beeinflusst die Hunde unbedingt in ungünstiger Weise. Es ist keineswegs ausgeschlossen, daß ein Hund Blut läuft, die Wunden beleidet oder gar Verwundete anstößt. Während des Balkankrieges habe ich zwei Hunde gesehen, die für den Sanitätsdienst bestimmt waren. Sie gehörten Offizieren, die die Tiere abgerichtet hatten. Die beiden Hunde haben — wie man mir erzählte — völlig verlagert.

Die Heeresleitung mag noch andere Gründe als die angeführten haben, die sie veranlassen, auf den Sanitätsdienst der Hunde keine großen Hoffnungen zu setzen. Sicher legt sie keinen großen Wert auf Kriegssanitätshunde; denn sonst hätte sie ihnen angeordnet, daß in dem bergigen Gelände in Belgien und in den Wäldern und Wiesen von Marfens, wo so blutige Schlachten geschlagen worden sind, die Suche nach verborgen liegenden Verwundeten zu beginnen. Sie achtet mit großer Vorsicht an die ersten Versuche mit Sanitätshunden heran. Sie hat auch bestimmt, daß als Führer der Sanitätshunde nur solche Personen verwendet werden sollten, die in ihrem militärischen Verhältnis stehen; also junge Offiziere und alte Männer. Dieses Verbot ist jedoch aufgehoben worden. Jetzt können auch Landsturmeute als Sanitätshundeführer eingestellt werden.

Das Verhalten der Heeresleitung mag viele Hundesenthusiasten enttäuscht haben. Die Intelligenz des Hundes hat ja dem Menschen viel Gutes getan. Man soll aber die Erwartungen nicht zu hoch schrauben. Menschen oder gar Elberfelder Pferde sind nun einmal die Hunde nicht. Die Dienste, die die Sanitätshunde im Kriege und erweisen, werden im allgemeinen sicher nicht groß sein. Man darf aber auch damit rechnen, daß der Hund nicht völlig aus dem Sanitätsdienst entfernt wird. Jedes einzelne Menschleben ist ja kostbar und wird auch im Kriege entsprechend eingeschätzt. Um aber Segen von der Tätigkeit des Hundes im Kriege zu haben, ist es notwendig, daß die Auswahl der Führer sehr sorgfältig erfolgt. Es müssen reife Männer herangezogen werden, die befähigt sind, die Intelligenz des Hundes zu fördern. Außerdem sollte man alle schablonenmäßigen Abstrichungen der Hunde fallen lassen. Die Ansicht, daß der Hund wie eine Maschine „arbeiten“ und dementsprechend behandelt werden soll, mag sich bei „Preisprüfungen“ und dergleichen bewahrheiten. Im Kriege wird ein so abgerichteter Hund in erster Linie verlagert.

Also emporgehoben und bezungen von der Nacht ersten Königinnens, konnten wir, ohne uns in schwerer Zeit etwas zu vergeben, zur Heiterkeit des dritten Teiles: „Gahspiel des Herrn Max Vanhammer: „Ein blauer Teufel“ verließ der Jettel, übergeben. Einer Heiterkeit ohne Ende. Das unverwundliche Genrebild von Stieler gab dem Darsteller des Toni — war das wirklich derselbe, der an gleicher Stelle hier Strindbergs „Bater“ offenbarte? — Gelegenheit, seinen Humor nach allen Regeln der Kunst und, was noch mehr, als Spitzbild sprühenden Lebens leuchten zu lassen. Dieser hässliche Soldat war voll Eitelkeit, nicht nur bis ans geschmückte Ohr läppchen; da war kein Laut, keine Bewegung, die nicht Wirklichkeit und Wahrheit bedeutete. Bis zum Extempore, dem Stiefel auf die Heberziehungen des Reiterischen Bureau, der im Publikum stürmisches Echo fand, wie die Anarisse und Liebesswürdigkeiten Toni auf seine Wirtin Marie (Sori Böhme) war in dieser Rolle ganz in ihrem Element, im Weinen wie im Scherzen gleich gelungen) die lustige Stimmung im Zuschauerraum auf einen immer höheren Grad steigerten. Man verwarf gern für die halbe Stunde alles Neugier und ergab sich diesem „blauen Teufel“, seinen Schandabspfeilen, seinem Schußplattler, reißlos. Bis das Signal gelassen wurde zum Abschied, und vielstimmige Bravourrufe die Glanzleistung in außerordentlicher Weise ehrten.

Als emporgelassen und bezungen von der Nacht ersten Königinnens, konnten wir, ohne uns in schwerer Zeit etwas zu vergeben, zur Heiterkeit des dritten Teiles: „Gahspiel des Herrn Max Vanhammer: „Ein blauer Teufel“ verließ der Jettel, übergeben. Einer Heiterkeit ohne Ende. Das unverwundliche Genrebild von Stieler gab dem Darsteller des Toni — war das wirklich derselbe, der an gleicher Stelle hier Strindbergs „Bater“ offenbarte? — Gelegenheit, seinen Humor nach allen Regeln der Kunst und, was noch mehr, als Spitzbild sprühenden Lebens leuchten zu lassen. Dieser hässliche Soldat war voll Eitelkeit, nicht nur bis ans geschmückte Ohr läppchen; da war kein Laut, keine Bewegung, die nicht Wirklichkeit und Wahrheit bedeutete. Bis zum Extempore, dem Stiefel auf die Heberziehungen des Reiterischen Bureau, der im Publikum stürmisches Echo fand, wie die Anarisse und Liebesswürdigkeiten Toni auf seine Wirtin Marie (Sori Böhme) war in dieser Rolle ganz in ihrem Element, im Weinen wie im Scherzen gleich gelungen) die lustige Stimmung im Zuschauerraum auf einen immer höheren Grad steigerten. Man verwarf gern für die halbe Stunde alles Neugier und ergab sich diesem „blauen Teufel“, seinen Schandabspfeilen, seinem Schußplattler, reißlos. Bis das Signal gelassen wurde zum Abschied, und vielstimmige Bravourrufe die Glanzleistung in außerordentlicher Weise ehrten.

Als emporgelassen und bezungen von der Nacht ersten Königinnens, konnten wir, ohne uns in schwerer Zeit etwas zu vergeben, zur Heiterkeit des dritten Teiles: „Gahspiel des Herrn Max Vanhammer: „Ein blauer Teufel“ verließ der Jettel, übergeben. Einer Heiterkeit ohne Ende. Das unverwundliche Genrebild von Stieler gab dem Darsteller des Toni — war das wirklich derselbe, der an gleicher Stelle hier Strindbergs „Bater“ offenbarte? — Gelegenheit, seinen Humor nach allen Regeln der Kunst und, was noch mehr, als Spitzbild sprühenden Lebens leuchten zu lassen. Dieser hässliche Soldat war voll Eitelkeit, nicht nur bis ans geschmückte Ohr läppchen; da war kein Laut, keine Bewegung, die nicht Wirklichkeit und Wahrheit bedeutete. Bis zum Extempore, dem Stiefel auf die Heberziehungen des Reiterischen Bureau, der im Publikum stürmisches Echo fand, wie die Anarisse und Liebesswürdigkeiten Toni auf seine Wirtin Marie (Sori Böhme) war in dieser Rolle ganz in ihrem Element, im Weinen wie im Scherzen gleich gelungen) die lustige Stimmung im Zuschauerraum auf einen immer höheren Grad steigerten. Man verwarf gern für die halbe Stunde alles Neugier und ergab sich diesem „blauen Teufel“, seinen Schandabspfeilen, seinem Schußplattler, reißlos. Bis das Signal gelassen wurde zum Abschied, und vielstimmige Bravourrufe die Glanzleistung in außerordentlicher Weise ehrten.

An die verehrl. Abonnenten der Ausgabe „B“.

Für die Abonnenten der Ausgabe „B“ liegt heute die noch rückständige

Nr. 37

der Kochbrunnengeister bei.

Verlag der Wiesbadener Neueste Nachrichten.

B. E. E.

28. Verlustliste.

Auszug für den Verbreitungsbezirk unseres Blattes.

Infanterie-Regiment Nr. 87, Mainz.

Regimentstabs: Oberst Friedrich Kierlein, Posen, schv. Verwundet. Oberstlt. Freier von Lersner, I. Verm.

I. Bataillon.

1. Komp.: Rusl. Heinrich Lott, Hannover, I. Verm. Ref. Gustav Grzesinski, Johannsburg, Kreis Hammerstein, I. Verm. Ref. Hornist Johann Schäfer, Thonberg, Oberfranken, tot. Rusl. Wilhelm Reuter, Gredenhain, Kreis Lauterbach, I. Verm. Rusl. Jakob Fischer, Unterleibach, Kreis Höchst, I. Verm. Rusl. Friedrich Bücker, Bremen, Kreis Soest, I. Verm. Rusl. Friedrich Saier, Altenselbach, Kreis Siegen, I. Verm. Rusl. Wilhelm Kuhlmann, Hamburg, I. Verm. Rusl. Gustav Urban, Münchheim, Kreis Colmar, I. Verm. Rusl. Friedrich Schauerer, Oberndorf, Kreis Memmingen, I. Verm. Ref. Anton Reichert, Reudersdorf, Kreis Unterwiesenthal, I. Verm. U.-O. der Ref. Wilhelm Karter, Vondorf in Baden, I. Verm. Ref. Wilhelm Geyso, Ebdallen, Kreis Wägen, I. Verm. Ref. Gottlieb Leif, Japfonsen, Kreis Reichenburg, I. Verm. Ref. August Schrahn, Altschöden, Kreis Zeitz, I. Verm. Ref. Valentin Kupisch, Burgwitz, Kreis Reichenbach, I. Verm. U.-O. Hans Denis, Mainz, I. Verm. Ref. Johanna Fischer, Hbber, Kreis Orlitzburg, I. Verm. Ref. Jakob Dieter, Meh, I. Verm. Ref. Anton Reichert, Reudersdorf, Kreis Unterwiesenthal, I. Verm. Ref. Gottfried Gausler, Wismar, Kreis Gelsenkirchen, I. Verm. Ref. Arnold Lietze, Peine, I. Verm. Ref. Heinrich Minor, Singhofen, Kreis Unterlahn, I. Verm. Ref. Adolf Wegdorf, Groß Hofens, Kreis Johannsburg, I. Verm. Ref. Friedrich Plante, Eppendorf, Kreis Gelsenkirchen, I. Verm. Ref. Alois Levederer, Dermbach, Kreis Unterwiesenthal, I. Verm. Ref. Paul Graf, Dermbach, Kreis Unterwiesenthal, I. Verm. Ref. Wilhelm Burmeier, Hörschädt, Kreis Wenden, I. Verm. Ref. Albert Orlovski, Luffenhof, I. Verm. Ref. Friedrich Eidmann, Bodenheim, Kreis Frankfurt a. M., I. Verm. Ref. Adam Geber, Mörzberg, I. Verm. G.-Fr. Wilhelm Wilscher, Wilschhofen, Kreis Oberwiesenthal, I. Verm. Rusl. Robert Ehring, Dählbrück, Kreis Altena, schv. verwundet. Rusl. August Schäfer III, Frankfurt a. M., Verm. Rusl. August Stöcher, Rittershausen, Kreis Dill, I. Verm. Rusl. Karl Andreas, Frankfurt a. M., I. Verm. Rusl. Adolf Kell, Steinhardt, I. Verm. Rusl. Josef Wühl, Wöden, Kreis Unterwiesenthal, I. Verm. Rusl. Wilhelm Schumacher, Rüdershausen, Kreis Unterwiesenthal, schv. Verm. Rusl. Alois Gerhart, Kröbich, I. Verm. Rusl. Baptist Heinz, Bamberg, Verm. Rusl. Heinrich Schabel, Würzburg, Verm. Ref. Franz Jakschowski, Schreim, Verm. Ref. Karl Fischer, Scheidt, Kreis Unterlahn, Verm. Ref. Ludwig Schumann, Frankfurt a. M., Verm. Rusl. Wilhelm Heise, Brighbach, Kreis Siegen, tot. Ref. Friedrich Kupka, Japfen, Kreis Orlitzburg, I. Verm. Ref. Vincenz Nagymar, Ujöz, Kr. Schmiedel, I. Verm. Ref. Walbert Anjakowski, Raitomo, Kreis Hohenfalka, I. Verm. Ref. August Press, Niederrad, Kreis Frankfurt a. M., I. Verm. Ref. Karl Döring, Rumboldshausen, Kr. Redersheim, I. Verm. Ref. Otto Bismel, Erfurt, I. Verm. Gfr. der Ref. Petrus Rein, Notchedam, I. Verm. Gfr. der Ref. Hermann Hoffmann, Straßburg, I. Verm. Rusl. Franz Brune, Malsfeld, Kreis Drilzon, tot. Rusl. Heinrich Siebert, Grinsberg, Kreis Olpe, I. Verm.

2. Komp.: Lt. Hermann Koeff, Worms, I. Verm. Lt. der Ref. Walter Silbersteine, Hörde, I. Verm. Ref. Johann Wielmeier, Broden, Kreis Reichenburg, tot. Gfr. Albert Selzer, Herborn, Dillkreis, I. Verm. U.-O. August Herber, Niederrod, Kreis Frankfurt a. M., schv. Verm. Ref. Oswald Reusch, Hefendorf, Kreis Gelsenkirchen, I. Verm. Rusl. Ludwig Wagner, Darmstadt, Verm. Ref. Theodor Gaster, Obermeisel, Kreis St. Goar, I. Verm. Rusl. Wilhelm Gähler, Gelsenkirchen, tot. Gfr. der Ref. Emil Diebe, Geib, tot. Tambour Ludwig Barth, Nidder, Kreis Oberlausitz, I. Verm. Gfr. Josef Groß, Kemrod, Kreis Weisterburg, I. Verm. Serg. Alois Lemandowski, Oberpfeifen, Kreis Frankfurt, I. Verm. Ref. Nikolaus Heimele, Ober Kahlbach, Kreis Schlachten, Ref. Wilhelm Herpoldschmer, Appeln, I. Verm. Ref. Franz Gubinski, Vordl, Kreis Konig, I. Verm. Ref. Johann Kowolik, Gelsenkirchen, I. Verm. Rusl. Adam Mainz, Auhem, Kreis Hanau, I. Verm. Ref. Wilhelm Leven, Trefeld, I. Verm. Gfr. der Ref. August Müller, Hannover, I. Verm. Gfr. Franz Reggenhoff, Enthausen, Kreis Arnberg, I. Verm. Rusl. August Widmann, Frankfurt a. M., I. Verm. Rusl. Wilhelm Seifrich, Mainz, I. Verm. Rusl. Leonhard Gebhardt, Altmessen, Kreis Offen, I. Verm. Rusl. Ewald Petri, Altenselbach, Kreis Siegen, I. Verm. Rusl. Otto Zappert, Frankfurt, I. Verm. Tambour Ludwig Prag, Engendahn, Kreis Unterlausitz, I. Verm. Ref. Anson Geurich, Halden, Kreis Brückenau, I. Verm. Gfr. Wilhelm Schilling, Hreingen, Kreis Freiburg, I. Verm. Ref. Otto Sieber, Haer, Kreis Bochum, I. Verm. Gfr. Franz Kretz, Winterberg, Kreis Arnberg, I. Verm. Ref. Ernst Linz, Wogau, Kreis Eylan, Verm. Rusl. Gustav Kehler, Colmar, Verm. Ref. Augustin Hübner, Steinhausen, Kreis Jüba, Verm. Gfr. der Reserve Franz Rehm, Seifers, Kreis Gersfeld, Verm. Ref. Karl Kuhn, Frankfurt a. M., Verm. Ref. Heinrich Magliner, Ems, Verm. Rusl. Josef Christopke, Eupental, Kreis Ronkheim, Verm. Ref. Thomas Koniczky, Szepankowo, Kreis Schmiedel, Verm. Gfr. Adolf Kretz, Frankfurt a. M., Verm. Rusl. Albert Wienand, Eidinghausen, Kreis Brilon, I. Verm. Ref. Joseph Mathias, Gelsenkirchen, Verm. Gfr. der Reserve Wladislaus Gubinski, Wisch, Kreis Thoen, Verm. U.-O. Georg Maackert, Hannover, Verm.

3. Komp.: Lt. Ritter (Vornamen nicht angegeben), I. Verm. Gfr. der Ref. Richard Reube, Leipzig, tot. Rusl. Friedrich Reichert, Hermsdorf, Kreis Königsberg, I. Verm. Rusl. Wilhelm Gubek, Bruchhausen, Kreis Arnberg, I. Verm. U.-O. David Aker, Bodenheim, Kreis Herten, I. Verm. U.-O. der Ref. Rudolf Köhler, Ulrichstein, Kreis Schotten, I. Verm. Gfr. der Ref. Robert Watzrom, Jaborama, Kreis Strögburg, I. Verm. Gfr. der Ref. Josef Stog II, Arzbach, Kreis Unterwiesenthal, I. Verm. Gfr. der Ref. Heinrich Lange, Neuenheim, Kreis Heilberg, I. Verm. Gfr. der Ref. Emil Dargat, Rippen, Kreis Sondersburg, I. Verm. Ref. Johann Bolmer, Altmessen, Kreis Offen, I. Verm. Ref. Josef Grzech, Spawil, Kreis Schmiedel, I. Verm. Ref. Johanna Widmer, Gelsenkirchen, Kreis Unterwiesenthal, I. Verm. Ref. Karl Herberich, Schlierstadt, Kreis Adelsheim, I. Verm. Ref. Heinrich Wohlfeld, Gagenburg, Kreis Oberwiesenthal, I. Verm. Ref. Alfred Reif, Eichenberg, Kreis Schleusingen, I. Verm. Ref. Hartmann Lebach, Braunheim, Kreis Frankfurt a. M., I. Verm. Ref. Leo Schimanski, I. Verm. Ref. August Mayer, Nieberchen, Kreis Ad, I. Verm. Ref. Martin Nagmirek, Nijemo, Kreis Schroda, I. Verm. Ref. Josef Schindler, Gabel, Kreis Schleusingen, I. Verm. Ref. Otto Wilm, Brandeburg, Kreis Hünigen, I. Verm. Ref. Josef Rudinski, Jegerico, Kreis Schmiedel, schv. Verm. Ref. Otto Beschert, Heilbrunn, Verm. Ref. August Wilska, Gessen, Kreis Johannsburg, I. Verm. Ref. Friedrich Wilska, Niederhof, Kreis Reichenburg, I. Verm. Ref. Konrad Dingas, Weisbaden, Kreis Cassel, I. Verm. Ref. Franz Wagner, Dören, Nhd., I. Verm. Ref. Franz Manzi, Nylki, Kreis Schroda, I. Verm. Rusl. Stanislaus Nowak, Sbia, Kreis Ra-

Wisch, I. Verm. Rusl. Wilhelm Teutberg, Schömar, Kreis Lippe-Deimold, I. Verm. Rusl. Daniel Bollmar, Wülhausen, I. Verm. Ref. Emil Gonsel, Lüdenscheid, I. Verm. Rusl. Max Reichstinger, Chemnitz, I. Verm. Rusl. Wilhelm König, Hanau, I. Verm. Gfr. der Ref. Ludwig Döbler, Frankfurt a. M., schv. Verm. Ref. Hans Berlich, Gemünd, Narkreis, I. Verm. Ref. Franz Rotholz, Gelsenkirchen, I. Verm. Ref. Paul Kargewski, Altmessen, I. Verm. Ref. Paul Grzech, Steffenswalde, Kreis Osterode, I. Verm. Serg. Friedrich Sommer, Münster i. W., tot. Serg. Franz Gröger, Raddshagen, Kreis Jankenburg, schv. Verm. U.-O. Karl Weier, Worslab, Kreis Oppenheim, schv. Verm. U.-O. Wilhelm Guefel, Epplein, Kreis Oberlausitz, tot. U.-O. Josef Reif, Wendorf, Kreis Kollens, I. Verm. Gfr. Hans Zimmer, Kreuznach, I. Verm. Gfr. August Neug, Hocht a. R., I. Verm. Gfr. Friedrich Brühls, Wickenfeld, schv. Verm. Gfr. Konrad Mahne, Höchst, I. Verm. Rusl. Wilhelm Dahmer, Gießen, I. Verm. Rusl. Christian Wenzel, Bayreuth, schv. Verm. Ref. Heinrich Müller, Radeburg, Kreis Lauenburg, schv. Verm. Ref. Johann Ewald, Fiedel II, Kreis Gelsenkirchen, Verm. Rusl. Karl Förber, Nieblau, Kreis St. Goarshausen, Verm. Rusl. Josef Anton, Weier, Kreis Colmar, schv. Verm. Rusl. Wilhelm Bauer, Müdershausen, Kreis Unterlausitz, I. Verm. Rusl. August Beder, II. Schönmannsburg, Kreis Heppenheim, I. Verm. Rusl. Wilh. Wühl, Werdohl, Kreis Altena, Verm. Ref. Karl Reh, Mittelkahlbach, Kreis Jüba, Verm. Ref. Friedrich Christ, Hefendorf, Kreis Gelsenkirchen, I. Verm. Ref. Alex Heuerlein, Jüba, I. Verm. Ref. Johann Jerschowski, Cüdenhals, Kreis Danzig, I. Verm. Ref. Hans Kargewski, Altmessen, I. Verm. Ref. Walter Graf, Angermünde, tot. Ref. Jakob Kurz, Quertingen, Kreis Lüdingen, schv. Verm. Ref. Robert Meyer, Alsenbach, Kreis Lübbers, schv. Verm. Ref. Franz Dore, Kofowo, Kreis Gollin, Verm. Ref. Johann Gammel, Frankfurt a. M., Verm. Ref. Bruno Slav Figurski, Klein Tauersee, Kreis Reichenburg, Verm. Ref. Jakob Oßel, Herleshausen, Kreis Schwesl, Verm. Ref. Hermann Groß II, Frankfurt a. M., Verm. Ref. Alois Goger, Weitingen i. Wbg., Verm. Ref. Edmund Klein, Cero, Kreis Wittlich, Verm. Ref. Richard Kosta, Kempen, Verm. Ref. Heinrich König, Harpen, Kreis Bochum, Verm. Ref. Josef Krifam, Hefendorf, Kreis Gelsenkirchen, Verm. Ref. Karl Krus, Annaberg, Kreis Orlitzburg, Verm. Ref. Felix Krusinski, Pasoldowo, Kreis Pöbau, Verm. Ref. Peter Müller, Ems, Verm. Ref. Johann Müller, Elm, Kreis Schlachten, Verm. Ref. Heinrich Kramorath, Gelsenkirchen, Verm. Ref. Josef Gredowitsch, Kurzufura, Kreis Koffen, Verm. Ref. Theobald Pabst, Langenborzellen, Kreis Lohr, Verm. Ref. Paul Pfingstmann Wühlheim a. d. Ruhr, Verm. Ref. Vincenz Ratajczak, Gsellowo, Kreis Schmiedel, Verm. Ref. Richard Weidner, Liebenhüll, Kreis Osterode, Verm. Musikleiter Theodor Gärtner, Eilbille, Verm. Rusl. Alfred Pfeifer, Colmar i. Elsb., Verm. Rusl. Franz Hoffmann, Arnberg, Verm. Ref. Franz Fungel, Egerhölchen, Kreis Gumbinnen, Verm. Ref. Emil Becker, Hausen, Kreis Frankfurt a. M., Verm. Ref. Georg Benz, Eidenheim, Kreis Frankfurt a. M., Verm. Ref. Julius Oswaldowski, Gobilien, Kreis Strögburg, schv. Verm. Ref. Michael Reinhard, Wühlstein, Kreis Arnberg, schv. Verm. Ref. Isabella Lubwinowa, Kreis Gollin, schv. Verm. Ref. Philipp Schäfer, Langen, Kreis Offenbach, schv. Verm. Rusl. Emil Jancuska, Markitz, Gfr. schv. Verm. Ref. Theodor Kallenbach, Frankfurt a. M., I. Verm. Rusl. Johann Langer, Wuchenhofen i. Oberfranken, tot. Rusl. Wilhelm Reiter, Bodenheim, Kreis Frankfurt a. M., I. Verm. Rusl. Wilhelm Kuschel, Reiserbach, Kreis Groß Gerau, schv. Verm. Rusl. Gustav Wenzelberg, Meiningen, I. Verm. Rusl. Friedrich Weh, Offenbach, I. Verm. Rusl. Heinrich Wöner, Eulheim, Kreis Hanau, I. Verm. Rusl. Franz Admann, Mainz, schv. Verm. Gfr. U.-O. Hermann Frischmann, Giesheim, Kreis Frankfurt a. M., I. Verm. Gfr. U.-O. Josef Schmidt, Hostenfeld, Kreis Oberlausitz, I. Verm. U.-O. der Ref. Max Moles, Grünwalde, Kreis Orlitzburg, I. Verm. U.-O. der Ref. Friedrich Ostermann, Eilbera, Kreis Kachen, I. Verm. Ref. Wilhelm Bergmann, Hölzel, Kreis Düsseldorf, I. Verm.

4. Komp.: Optm. Georg Freier von Füllamer, Berlin, schv. Verm. Lt. Hans Schäfer, tot. Fähnrich Georg Gundemann, Braunshweig, I. Verm. Rusl. Heinrich Bial, Frankfurt a. M., tot. Ref. Alois Stadler, Gelsenkirchen, tot. Gfr. Heinrich Wöhler, Altmessen, Kreis Olpe, I. Verm. Rusl. Egen Wilsch, Thannenscheid, Kreis Rappoltsweiler, I. Verm. Rusl. Peter Reusch, Hanau, schv. Verm. Rusl. Karl Müller II, Freudingen, Kreis Wittgenheim, schv. Verm. Gfr. U.-O. Christoph Delle, Mainz, I. Verm. Musikleiter Karl Rau, Hanau, I. Verm. Ref. Franz Wölmer, Gelsenkirchen, I. Verm. Ref. Wojciechowski, Fiedel, I. Verm. U.-O. der Ref. Heinrich Schenk, Münden, I. Verm. Rusl. Joh. Dominik Oberkahlbach, Kreis Gelsenkirchen, I. Verm. Ref. Franz Krajewski, Wattenfeld, I. Verm. Ref. Karl Holzmann, Frankfurt a. M., I. Verm. Gfr. der Reserve Friedrich Seeliger, Wattenfeld, I. Verm. Ref. Anton Wilschowski, Gelsenkirchen, I. Verm. Ref. Rudolf Bogt, Zieglersheden, Kreis Elmig, I. Verm. Ref. Karl Kaskowski, Wittenberg, I. Verm. Ref. Jakob Leible, Frankfurt a. M., tot. Rusl. Johann Bär, Stodheim, Kreis Launus, I. Verm. Ref. Stanislaus Rezel, Wattenfeld, I. Verm. Ref. Josef Karmeregal, Reddinghausen, I. Verm. Gfr. der Ref. Schäfer, Dies a. d. R., tot. Rusl. Karl Beder I, Volkstberg, Kreis Jobern, tot. Gfr. Wam Wink, Siedingen, Kreis Höchst, tot. Ref. Peter Gurel, Reddinghausen, tot. Ref. Michael Jägerhof, Gelsenkirchen, tot. U.-O. der Ref. Anton Nolte, Gelsenkirchen, I. Verm. Ref. Ludwig Kistmann, Buchow, I. Verm. Gfr. der Ref. Fritz Letzer, Frankfurt a. M., I. Verm. Ref. Michael Jakobski, Gelsenkirchen, I. Verm. Rusl. Karl Müller I, Oberortensbach, Kreis Hanau, I. Verm. Gfr. der Ref. Otto Weher, Frankfurt a. M., I. Verm. Gfr. U.-O. Georg Born, Kollens, schv. Verm. Rusl. Georg Holter, Aljosheim, Kreis Kolmar, schv. Verm. Rusl. Emil Birkler, Rahn, I. Verm. Rusl. Otto Weiland II, Lüdenscheid, I. Verm. Rusl. Christoph Selbig, Wülhausen i. W., I. Verm. Rusl. Emil Siefert, Wiesbaden, schv. Verm. Gfr. U.-O. Walter Gault, Saffendorf, Kreis Soest, I. Verm. Rusl. Ludwig West, Codenbach, Kreis Unterwiesenthal, I. Verm. Ref. Johann Nischel, Kollens, I. Verm. Ref. Heinrich Lubin, Warbis, Kreis Osterode, Verm. Hornist Gfr. Johann Wolf, Hochheim, Kr. Mainz, tot. Rusl. Heinrich Schneider, Ekeg, Altmessen, tot. Ref. Otto Gärtner, Kirchhausen, tot. Gfr. der Ref. Werner Paulus, Höhr, Kreis Unterwiesenthal, tot. Ref. Friedrich König, Hof i. S., tot. Ref. Konrad Gerd, Dettendorf, tot. Ref. Heinrich Polmann, Wismar, Kreis Gelsenkirchen, tot. Ref. Gottfried Schlegel, Gelsenkirchen, tot. Rusl. Heinrich Hof I, Groß Kuhlheim, Kreis Hanau, I. Verm. Rusl. August Ludwig, Niederfeld, Kreis Launus, I. Verm. Rusl. Josef Bogelstein, Heringshüt in Sachsen, I. Verm. Gfr. Friedrich Jost, Gengenheim, Kreis Launus, I. Verm. Rusl. Gotthard Krug, Hechenheim, Kreis Hanau, I. Verm. U.-O. Valentin Baumhach, Domburg v. d. O., I. Verm. Gfr. U.-O. Gustav Reß, Mainz, I. Verm. Rusl. Adam Wühl, Ludwigshafen in Bayern, I. Verm. Tambour Alfred Landgraf, Rodna, Kreis Juidau, I. Verm. Gfr. der Ref. Georg Koch, Wechelshausen in Bayern, I. Verm. Rusl. Josef Gerthold, Freienhül, I. Verm. Gfr. U.-O. Max Pfälzler, Soest, I. Verm. Gfr. der Ref. Friedrich Gull, Pellerweil, I. Verm. Ref. Emil Gogall, Schildesdorf, Kreis Osterode, I. Verm. U.-O. Wühl, Rupp, Lauenheim, Kreis Wüdingen, schv. Verm. Serg. Karl Barrenkopf, Schellerbach, Kreis Rodbach, I. Verm. Gfr. U.-O. Heinrich Reichen, Hanau, I. Verm. U.-O. der Ref. Karl Krolla, Gelsenkirchen, I. Verm. Ref. Hermann Witten, Münden, Kreis Göttingen, I. Verm. Ref. Oskar Schombs, Gündelsfeld, I. Verm. Rusl. Ludwig Maringer, Soargemünd, I. Verm. Rusl. Heinrich Bohhammer, Wetzlar, Kreis Altmessen, I. Verm. Ref. Matthias Krollowski, Wetzlar, schv. Verm. Gfr. der Ref. Adolf Hirschberger, Altmessen, I. Verm. Rusl. Karl Rupp, Mainz, I. Verm. Rusl. Johann Schorhan, Hallgarten, Kreis Rheingau, I. Verm. Ref. Josef Gollinski, Gollitz, I. Verm. Rusl. Emil Seyfer, Jomburg vor der Höhe, I. Verm. Gfr. Willi Roth, Frankfurt a. M., I. Verm. Rusl. Wilhelm Reint, Salzhausen, Kreis Hameln, schv. Verm. Rusl. Ludwig Wilsch, Oberndorf, Kreis Wittgenheim, I. Verm. Rusl. Wilhelm Gafener, Heinden, Kreis Hünigen, I. Verm. Ref. Karl Giebrat, Fiedel, Kreis Gelsenkirchen,

I. Verm. Rusl. Wilhelm Kraff, Weichheim im Taunus, I. Verm. Rusl. Alfred Kahne, Lüdenscheid, I. Verm. Rusl. Friedrich Hoffmann, Eichen, Kreis Gredenhain, I. Verm. Ref. Johann Grolbing, Fiedel, Kreis Arnberg, I. Verm. Gfr. der Ref. Ernst Dreber, Groß Kollwar, Kreis Rodbach, I. Verm. Ref. Emil Spitta, Gelsenkirchen, I. Verm. Rusl. Johann Ehrhardt, Cronberg im Taunus, Verm. Rusl. Alfred Krupp, Hanau, Kreis Goldberg, Verm. Rusl. Karl Weiling, Niederwiesbaden, Verm. Rusl. Georg Strauß, Egenhausen, Kreis Mittelfranken, Verm. Ref. Franz Bronckowski, Gidenta, Verm. Ref. Albert Kubo, Moldzien, Verm. Ref. August Menckert, Pulmsle, Kreis Gelsenkirchen, Verm. Ref. Karl Kompa, Klein Jerutten, Kreis Orlitzburg, Ref. Heinrich Stegemann, Hatzfeld, Kreis Münster, Verm. Ref. Emil Babington, Wühlheim, Kreis Osterode, Verm. Ref. Arno Wagner, Werdau, Kreis Juidau, Verm. Ref. Egidius, Korysiak, Wechnize, Kreis Kempen, Verm. Ref. Maximilian Woidisch, Honafeg, Kreis Rastatt, Verm. Ref. Franz Gogel, Reymannsdorf, Kreis Niedenburg, Verm. Ref. Wilhelm Klaus, Wiesbaden, Verm. Ref. Adam Genkel, Mierlein i. Rheingau, Verm. Ref. Johann Blum, Schlachten, Verm. Ref. Franz Wichter, Darmstadt, Verm. Ref. Franz Düll, Altselheim, Verm. Ref. Wilhelm Anshamm, Wickenbach, Lahnkreis, Verm.

Infanterie-Regiment Nr. 88, Mainz und Hanau.

Ref. Christian Heinz aus Völkende, Kreis Rotenburg, bish. Verm. U.-O. d. Ref. Konaventura Krieger aus Marbach, Kreis Jüba, bish. Verm., ist Verm. Gfr. d. Ref. Helarich Lohrey aus Wüdingen, Kreis Gelnhausen, bish. Verm., ist Verm. Rusl. Wilhelm Bix aus Niederscheid, Dillkreis, bish. Verm., ist Verm. U.-O. Emil Schilling aus Webersfeld, bish. Verm., ist Verm. Ref. Wilhelm Weill aus Gießen, Kreis Hanau, bish. Verm., ist Verm. Ref. Wilhelm Wilsch aus Bruchköbel, Kreis Hanau, bish. Verm., ist Verm.

Rundschau.

Geburtstag der Kronprinzessin. Kronprinzessin Cecilie, die gestern fern von Ihrem Gemahl ihren 28. Geburtstag beging, empfing, wie uns aus Berlin gemeldet wird, aus diesem Anlaß viele Glückwünsche. Im Palais Unter den Linden, vor dem sich ein zahlreiches Publikum eingefunden hatte, fand eine große Frühstückstafel statt, zu der das Gefolge eingeladen war. Im Laufe des Nachmittags empfing die Kronprinzessin den Besuch der Kaiserin. Alle öffentlichen Gebäude und zahlreiche Privathäuser trugen Flaggenschmuck.

Drohender Bürgerkrieg in Albanien.

Durazzo, 10. Sept. (Tel. Str. Bln.) Ein Teil der aufständischen Albanesen will den Sohn Abdül Hamids zum König ausruken, während ein anderer Teil es vorzieht, Esad Pascha zum König zu wählen. Beide Anwärter haben sehr viele Anhänger, weshalb ein Bürgerkrieg befürchtet wird.

Aus der Stadt.

Wiesbaden, 21. September.

Das Eisene Kreuz.

Bis jetzt sind drei Angehörige des Homburger Bataillons des Infanterieregiments Nr. 80 für große Leistungen vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden. Es sind dies Leutnant und Regimentsadjutant v. Dumetii, Leutnant d. R. Rechtsanwält Duncle und Ein.-Freiw. Unteroffizier Schamp.

Jahresermäßigung für Angehörige zum Besuch kranker und verwundeter deutscher Krieger.

Zur Erleichterung des Besuchs kranker und verwundeter deutscher Krieger, die sich innerhalb Deutschlands in ärztlicher Pflege befinden, werden mit sofortiger Gültigkeit für das Gebiet der deutschen Staatsbahnen nachstehende Tarifbestimmungen eingeführt:

- 1. Angehörige kranker oder verwundeter, in ärztlicher Pflege innerhalb Deutschlands befindlicher deutscher Krieger werden zu deren Besuch in der zweiten, dritten oder vierten Klasse zum halben Fahrpreis, in Schnellzügen außerdem gegen tarifmäßigen Zuschlag, befördert.
2. Als Angehörige gelten Eltern, Kinder, Geschwister, Ehefrau und Verlobte.
3. Zwei Kinder vom vollendeten 4. bis zum vollendeten 10. Lebensjahre werden für eine Person gerechnet; für ein einzelnes Kind innerhalb dieser Altersgrenze ist ohne weitere Ermäßigung eine halbe Fahrkarte zu lösen.
4. Die Jahresermäßigung wird nur für Reisen über 50 Km. gewährt.
5. Die Fahrkarten zum halben Preise werden von den Fahrkartenausgaben auf Grund der von der zuständigen Ortspolizeibehörde ausgestellten Ausweise verabfolgt.
6. Die Ausweise müssen enthalten: Namen der Reisenden, Anfangs- und Endstation der Reise, Reisezeit, Bescheinigung mit Stempel und Unterschrift der Ortspolizeibehörde, daß die Reisenden Angehörige kranker oder verwundeter deutscher Krieger sind. Bوردrucke zu den Ausweisen werden von der Fahrkartenausgabe kostenlos an die Ortspolizeibehörden abgegeben.
7. Die Ausweise werden von den Fahrkartenausgaben bei jeder Ablösung einer Fahrkarte abgestempelt und den Anhabern zurückgegeben, die sie dem Fahrpersonal auf Verlangen vorzuzeigen haben. Bei Vermeidung der Rückfahrt sind die Ausweise mit den Fahrkarten abzugeben.

Sind die Zeitungsverkäufer während des Krieges zwecklos?

Zu dieser Frage nimmt der „Zeitungsverlag“, das Organ des Vereins deutscher Zeitungsverleger, in seiner letzten Nummer das Wort und verneint sie mit einer ausführlichen Begründung, die u. a. folgende zutreffenden Zeitsätze enthält:
Noch niemals sind die Aussagen der Tageszeitungen so hohe gewesen, wie gegenwärtig, noch nie hat das Publikum die täglichen Ausgaben der Blätter mit solcher Spannung erwartet. Aber man darf nicht etwa glauben, daß mit der Kenntnisnahme der neuesten Kriegsnachrichten das Interesse an der Zeitung erloschen ist, im Gegenteil, man lieh jetzt die Zeitung von Anfang bis zum Ende. Man liest heute also auch den Inseratenteil mehr als je. Nichts kann den gesicherten Stand der wirtschaftlichen Lage besser veranschaulichen, als der Inseratenteil der Zeitung, er bildet den besten Maßstab für geschäftlichen Aufschwung oder Niedergang.

Von einem geschäftlichen Stillstand kann aber bei uns in Deutschland gottlob keine Rede sein. Jeder dient dem Interesse unseres Vaterlandes, der alle Kräfte zur Erhaltung eines gesunden Wirtschaftslebens einsetzt und sich überall da in Handel und Industrie regt und betätigt, wo nach Lage der Verhältnisse die Bemühungen einen Erfolg versprechen. Der deutsche Kaufmann darf sich in dieser ersten Zeit nicht allzu lange abwartend verhalten. Er muß gerade jetzt durch seine Anzeigen in den Zeitungen dem Ausland zeigen, daß bei uns die Mäher nicht still stehen.

Es ist richtig, daß viele Menschen, namentlich Familien, deren Ernährer im Felde steht, gezwungen sind, sich in ihren Ausgaben gewisse Einschränkungen aufzuerlegen, auch liegt es im Wesen der ersten Ereignisse, die sich auf den Kriegshauptstädten abspielen, daß jeglicher Luxus bis auf weiteres starke Eindämmungen erfährt. Dazu kommt, daß von den 90 Proz. der Zubehörsgegenstände infolge Arbeitsmangel ein erheblicher Prozentsatz verminderte Kaufkraft besitzt.

Trotz alledem darf aber der Interent den übrigen Teil der Bevölkerung, der nach wie vor die verschiedenartigsten Bedürfnisse nicht außer acht lassen. Zudem er sich mit seinen Anzeigen von neuem an das Publikum wendet, erhebt er im Hinblick auf die durchwegs weitestgehenden Aufträge der Blätter seine Stimme in verstärktem Maße und findet dabei infolge der sorgfältig einlaufenden Siegesnachrichten bereits ein aufatmendes Publikum, das von dem Abbruch der ersten Kriegswochen befreit, geneigt ist, den täglichen Bedarfsartikeln erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken. So, wie ein Rad ins andere greift, wird auch der Fabrikant wieder den Mut finden dürfen, Händlern und Publikum neue Anregungen zu geben und so in wirtschaftsbelebendem Sinne zu wirken. Mit der Arbeitslosigkeit ist es bald dort vorbei, wo Unternehmungsgelbst und Spekulationslust einsehen. Wir sind anfangs allzu stark erschrocken über die Schnelligkeit und die Wucht der hereinströmenden fürchterlichen Ereignisse, die soviel Ungewisses und Neuartiges brachten, und es ist ein Gefühl der Föhnung und Unsicherheit über uns gekommen. Aber wenn wir von der tiefen Trauer absehen, die der schreckliche Krieg in viele tausende Familien hineinträgt, so dürfen wir heute doch nicht mehr von einem Takt in uns Ungewisse sprechen. Wir haben vielmehr allen Grund, uns schon wieder auf unsere finanzielle Kraft zu verlassen, die gottlob ihren Schutz in der unerschöpflichen Stärke der deutschen Wassen findet.

Die Wahrheit dieser Betrachtungen ist, wie man in auswärtigen Zeitungen feststellen kann, in fast allen größeren Städten Deutschlands schon durchgedrungen, und man darf hoffen, daß sich auch die Stadt Wiesbaden allmählich aus ihrem geschäftlichen Dornröschenschlaf wachrüttelt. Gerade die Geschäftswelt Wiesbadens sollte ihre einheimische Presse nach Kräften unterstützen, wie ja auch die Presse jahraus jahrein das Interesse der hiesigen Geschäftswelt vertreten hat und auch fernerhin vertreten wird. Unsere „Wiesbadener Neuesten Nachrichten“ waren immer ein bester Vermittler der geschäftlichen Beziehungen zwischen ihrem großen Leserkreis und der hiesigen Geschäftswelt, und sie sind gegenwärtig in der Lage, diese Aufgabe in weit größerem Maße zu erfüllen, weil sie als bestunterrichtetes Nachrichtenblatt in Stadt und Land nicht nur einen auffallend starken Abonnentenzuwachs zu verzeichnen haben, sondern auch durch den Einzelverkauf in die Hände eines unbeschränkt großen Leserkreises gelangen. Was die auswärtige Presse kann, können die „Wiesbadener Neuesten Nachrichten“ auch; mögen die hiesigen Geschäftsleute zeigen, daß sie auch das können, was man in anderen Städten kann.

Die Kronprinzessin Cecilie beging gestern ihren 28. Geburtstag. Der hohen Frau, die diesen Tag fern von ihrem Gemahl verbringen mußte, gingen, wie man uns aus Berlin meldet, zahlreiche Glückwünsche zu. Im Palais Unter den Linden fand mittags eine Frühstückstafel statt, und am Nachmittag empfing die Kronprinzessin den Besuch der Kaiserin. — Aus Anlaß des Festtages hatten alle öffentlichen Gebäude geflaggt.

Der Sommer nimmt Abschied — es ist Herbst geworden. Mit Sturm und Regen hat er sich angemeldet, der unfreundliche Geselle, der die warmen Sommertage so rasch verdrängt, den Sommer, der uns so reich gesegnet hat mit seinen Gaben. Mit Gaben, die uns diesmal noch unendlich mehr zu Dank verpflichten in den schweren Zeiten, die wir durchleben und deren Ende noch nicht abzusehen ist. Auch der Herbst wird in seinem ersten Abschnitt noch eine reiche Fülle der Ernte von all dem bieten, dessen Zeit im Sommer noch nicht gekommen war, Kartoffeln, Obst, Rüben und noch anderen Feld- und Gartenfrüchten, so daß hoffentlich keine Sorge um Not und Mangel mit in das nächste Jahr hübergenommen werden wird. Ein Präkursor von größter Bedeutung aber wird das Jahr werden für unsere deutsche Landbevölkerung in bezug auf Behandlung und nutzbringende Verwendung des Bodens, dem sogar nicht einmal wie in Friedenszeiten die wertvolle Chilisalpeterdüngung zur Verfügung stehen wird. Aber auch dafür wird ja Ersatz deutschen Ursprunges geboten und es sind überhaupt seither von den besten Stellen, praktischen Landwirten wie von wissenschaftlichen Führern auf diesem Gebiete so viele wertvolle Ratsschlüsse gegeben worden, daß zu hoffen ist, es werde keine Handbreit landwirtschaftlichen Bodens durch die Kriegsfolgen in ihrer bisherigen Ertragsfähigkeit beeinträchtigt werden zum Schaden des deutschen Volkes, dessen wehrfähiger Teil diesmal nicht mit daran helfen konnte und kann, weil er zur Abwehr unserer Feinde ins Feld zog. Darum der Wunsch: möchte auch ein guter Herbst den Bemühungen der Landwirtschaft gütig sein, wie es der scheidende Sommer gewesen ist und möchte er uns auch noch eine Anzahl sonniger Tage bescheren.

Die silberne Hochzeit können am heutigen Montag die Eheleute Peter Schmidt und Johanne, geb. Weber, Luxemburgplatz 5, feiern. Möge es dem Jubelpaar vergönnt sein, auch den Tag seines goldenen Ehejubiläums noch zu erleben.

Liebesgaben für unsere Marine. In Kiel ist eine Sammelstelle für Goben, die für die kaiserliche Marine bestimmt sind, eingerichtet worden. Spenden, in erster Linie Nahrungsmittel, Genuss- und Stärkungsmittel, ferner Bücher und Zeitschriften, werden erbeten und sind unter der Bezeichnung „Marine“ an die Sammelstelle des Roten Kreuzes in Kiel, Döhrenbrookter Weg 70/90, zu senden.

Das Personal des hiesigen Hoftheaters hat eine Kriegskasse für notleidende Berufsgenossen ins Leben gerufen. Jedes der ins Feld gerückten Bühnenmitglieder des Hoftheaters wird in die Kriegskasse einbezogen. Außerdem hat das Personal in richtiger Würdigung der Sache des Roten Kreuzes beschloffen, für die Fürsorge der Krieger im Felde 100 M. monatlich an das hiesige Rote Kreuz abzuführen. Diese Opferbereitschaft ist um so mehr anzuerkennen, als der überwiegend größte Teil des Personalpersonals um die Hälfte, teilweise um weit über die Hälfte in seinen Gehältern gekürzt worden ist. Auch der Inten-

dant, Dr. v. Ruhendorfer, hat, um mit seinen Mitgliedern den gleichen Gehaltsabzug zu erleiden, in hochherziger Weise die Hälfte seines Dienstverdienstes der Kriegskasse des königlichen Theaters zur Verfügung gestellt.

Organisierte Jugendausbildung im Landkreis Wiesbaden. Auf Einladung des Landrats Kammerbergers von Heimburg fand am Sonntag Nachmittag in der „Wariburg“ hier eine aus allen Gemeinden des Landkreises stark besuchte Versammlung von Vertretern der in Frage kommenden, bereits bestehenden Organisationen statt. Als Vertreter der Regierung waren anwesend Geh. Regierungsrat Walter und Regierungs- und Schulrat Gran. Nachdem der Vorsitzende, Landrat v. Heimburg, sich im allgemeinen über die Zwecke und Aufgaben der militärischen Ausbildung der Jungmännlichkeit über 16 Jahre ausgelassen hatte, verbreitete sich für das 18. Armeekorps für die Oberleitung der Ausbildungsarbeit ernannte Generalleutnant Erzengel Schug im einzelnen über die Vorteile der Ausbildung, und nach einer eingehenden Besprechung der Angelegenheit, bei der sämtliche Redner ihr Einverständnis gaben, wurde der Beschluß gefaßt, sofort die Organisations in allen Gemeinden zur Ausführung zu bringen. Man erwartet eine allgemeine Beteiligung der Jugend, und hofft auch, daß es an Leuten nicht fehlen wird, die sich zur Leitung der Ausbildung bereit erklären.

Sammelt Eichen. Stillschlenderweise ist die Ernte in Deutschland über alles Erwarten reich ausgefallen. Aber dennoch werden mit der Zeit die Vorräte an Futtermitteln klein werden und diese im Preise steigen, weil die Einfuhr aus dem Auslande so gut wie abgebrochen ist. So ist zum Beispiel jetzt schon Futtergerste beinahe um 100 M. für 1000 Hilo teurer wie vor wenigen Wochen. Ihre Verwendung in der Schweinemast ist daher völlig ausgeschlossen. Darum ist ein Ersatz nötig, sonst geht die Fleischproduktion zurück. Besteres müssen wir aber unter allen Umständen zu verhindern suchen. Einen, wenn auch nur teilweisen Ersatz für die ausländische Futtergerste finden wir zurzeit in unseren deutschen Eichenwäldern. In Zentnerweise können dieses Jahr die Eichen von einzelnen Bäumen geerntet werden. Millionen von Zentnern sind in unseren deutschen Wäldern. Wo die Forstverwaltungen in der Lage sind, die Eichen selbst einzusammeln zu lassen, wird es ein unabweisbares Gebot für diese sein, dies nicht zu versäumen und den Landwirten und Schweinemästern die Eichen nicht zu teuer zur Verfügung zu stellen. Wo dies aber nicht zu ermöglichen ist, da müßte das Einsammeln für die Bevölkerung freigegeben werden. Für Tausende fände sich dabei ein kleiner Verdienst, während andererseits unsere Schweinebestände doch nicht allzu sehr verringert werden müßten. Unter den heutigen Verhältnissen ist die Ausnutzung des von der Natur uns hier gebotenen Futtermittels von nicht zu unterschätzender volkswirtschaftlicher Bedeutung, und es ist Pflicht aller interessierten Kreise, die außergewöhnlich günstige Gelegenheit nicht ungenützt vorübergehen zu lassen.

Aufhebung einer Lotterie. Die Lotterie, die zugunsten der „Internationalen Automobilklubstellung Berlin 1914“ dem kaiserlichen Automobilklub und dem Verein deutscher Motorfahrzeugindustrieller zu Berlin seinerzeit genehmigt wurde, ist einseitig aufgelöst worden. Die Aufhebung ist bekanntlich infolge des Krieges aufgehoben worden.

Jugenddeutsches Landvolk. Die Ortsgruppe Wiesbaden des Jugenddeutsches Landvolkes fordert die angeschlossenen Vereine auf, ihre Mitglieder, die das 16. Lebensjahr erreicht haben, dem vom Magistrat der Stadt Wiesbaden einzurichtenden militärischen Vorbereitungsdiens zu überweisen. Meldungen der Vereine sind an den Magistrat zu richten. Am Jugendheim am Hofplatz liegt von 8 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends eine Meldestelle für Nichtmitglieder auf. Nähere Auskunft wird dort erteilt.

Für Militärärzte. Die neueste Nummer der „Anzeiger für Militärärzte“, der amtlichen Mitteilungen für versorgungsberechtigte Militärpersonen, herausgegeben vom preussischen Kriegsministerium, liegt in unserem Zweiggeschäft Mauritiusstraße 12 zur unentgeltlichen Einsichtnahme auf.

Nassau und Nachbargebiete.

i. Destrich, 17. Sept. Die Gemeinderatsführung beschloß, sämtliche Kriegsteilnehmer von Destrich, insgesamt 21 Gemeindeglieder, bei der Nassauischen Kriegsversicherung zu versichern. Für jeden soll ein Anteil von 10 Mark erwirkt werden, doch kann der Betrag von den Angehörigen erhöht werden. Ferner wurde die Gewährung von Unterstützungen für die Familien der Einberufenen beschlossen. — Um die allgemeine Notlage etwas zu mildern, wurden Streu- und Holztag für alle Gemeindeglieder beschlossen.

e. Höchst, 21. Sept. Das erste Eisenerze in der Höhe der Höchst-Krieger erhielt Leutnant Höpfer, der in der Schlacht von Regarde durch einen Bruchschuß schwer verletzt wurde und sich noch auf fortgeschrittener Heilung seit kurzem zur gänzlichen Erholung hier bei seinen Eltern aufhält.

— Gamburg, 10. Sept. Kriegsanleihe. Die Stadt erhöhte ihre Zeichnung von 12.500 M. auf 22.000 M. Der hiesige Verein zur Unterstützung der Zeichnungen (Vorstand: Direktor Gün) zeichnete 20.000 M., der Vorkaufverein 10.000 M. Große Zeichnungen aus Privatbesitz erfolgten heute infolge eines aufflarenden Rundschreibens des Bürgermeisters.

T. Bingen, 17. Sept. Die Gefahren der Rheinschiffahrt. Im Vorderhiff 209 lag hier der Kahn „Marie“ von Mülheim a. d. R. eine größere Reichsabfuhr zu. Das Schiff setzte erst seine Fahrt fort, mußte jedoch bei Gelsenheim vor Anker gehen. Ehe der Kahn weiterfahren kann, muß er achtsichtig werden. Die Ladung des Kahnes besteht aus Kohlen. Der vordere Laderaum weist Beschädigungen auf. — Die Seilungsarbeiten an dem bei Bundenheim geankerten Schiff „Ave Maria“ aus Niederlahnstein, die bei dem niedrigen Wasserstande recht gut fortgeschritten, werden jetzt durch das schnell steigende Rheinwasser wieder behindert. Das Schiff ist zum teil schon flott; nur der vordere Teil liegt noch unter Wasser. Die Pumparbeiten werden vom Dampfer „Lorelen I“ ausgeführt.

T. Bingen, 18. Sept. Die Stadtvorordneten bewilligten heute für die Unterstützung der durch den Krieg geschädigten Bevölkerung in Gfah-Pothringen 1000 M. Ferner wurde beschlossen, alle zu den Böhnen einberufenen Ernährer solcher Familien, denen die Reichsunterstützung zugesprochen worden ist, bei der Kriegsversicherung einzukaufen. Es wären dies in Bingen bisher 160 Mann. Eine Beteiligung der Stadt Bingen an der Zentralkasse für die Versorgung der Zivilbevölkerung mit Nahrungsmitteln (Reichseinkauf) wurde, da ein Bedürfnis vorläufig nicht vorliegt, abgelehnt. Der Bürgermeister teilte mit, daß seitens des Hospitals insgesamt vier Worgen Acker mit Gemüse besetzt werden sollen. — Infolge des Wankes der neuen Rheinbrücke Bingen-Rüdesheim und der dazu gehörigen Anschließstraße Sarnsheim-Rüdesheim muß die hiesige Wasserleitung bei Gausheim verlegt werden. Ein Teil der daraus entstehenden Kosten von 10.000 M. soll die Stadt tragen. Mit der Verlegung der Leitung erklärte sich die Verarmung einverstanden, eine Beteiligung an den Kosten wurde jedoch abgelehnt. Sollte die Eisen-

bahndirektion in Mainz nicht die gesamten Kosten übernehmen können, so soll mit einer Eingabe an das Ministerium in Berlin herangetreten werden. — Die Firma Gebr. Himmelsbach in Gausheim hat für die Bedürfnisse der Stadt Bingen und für die Familien der unter die Böhnen Einberufenen zwei Waggons Holz zur Verfügung gestellt. Der eine Waggon ist bereits verteilt worden. Der Bürgermeister sprach im Namen der Stadt der Firma den Dank für diese Stiftung aus.

Vermischtes.

Die Kaiserstochter im Dienste der Varmherzigkeit.

Wie ernst es die jugendliche Herzogin von Braunschweig, Viktoria Luise, mit ihrer Liebestätigkeit zum Besten der Verwundeten nimmt, geht aus einer Schilderung hervor, die die „Braunschw. Landesztg.“ ihren Lesern bringt. Die Form, wie fürstliche Guld und Gnade von der Frau Herzogin ausgeht, wird wirkte herabwendend, und man könne es verstehen, daß den Soldaten, wenn der hohe Schutzgeist sich sorgfältig über ihr Lager beugt, Tränen in die Augen treten. Ein schwerverwundeter Krieger wurde, bevor er operiert werden mußte, auf Wunsch der Herzogin in eines ihrer eigenen Gemächer gebracht. Einem anderen Soldaten, dem der rechte Arm abgenommen werden mußte, pflegte die Herzogin selbst das Essen zu reichen und wehrte die dienende Schwester, die ihr die Pflege erleichtern wollte, mit den Worten ab, dies wäre ihr eigener Pflichten, für den müßte sie sorgen. Einem Infanteristen mußte am 1. September ein Finger abgenommen werden. In der Karfose redete der Verwundete davon, daß gerade an diesem Tage sein Geburtstag sei. Als die Schloßherrin davon erfuhr, kaufte sie eine schwerverfälschte Uhrkette mit Anhänger, auf dem in Relief das Doppelbildnis des Kaiserpaars, auf der Rückseite der Namenszug V. L., den 1. 9. 14, angebracht war. Man kann sich die Freude des Verwundeten denken, als ihm die Herzogin das wertvolle Angebinde überreichte. Die Frau Herzogin empfängt jeden neu ankommenden Verwundeten, und selbst zur Nachtzeit ist sie zur Stelle und kümmert sich persönlich um die Unterbringung jedes einzelnen Soldaten. Sie ist der Schutzgeist der Verwundeten, und selbst wo große Schmerzen die Stimmung trüben, wirkt ihr Erscheinen wie heller Sonnenschein.

Brand eines Dorfes bei Lüneburg.

Lüneburg, 19. Sept. (Tel.) Ein gewaltiges Schadenfeuer brach in dem Dorfe Neu-Darschau bis gestern Abend 12 Gebäude ein. Die Wärdarbeiten wurden durch den herrschenden Sturm sehr erschwert. Der Schaden läßt sich noch nicht übersehen, ist aber sehr bedeutend. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

Soldatenhumor.

Eine prachtvolle Blüte fernigen Soldatenhumors fand man vor einigen Tagen an einem durch Bruchsal hindurchkommenden Güterwagen, der zu Transporten diente. Achtung! Große Vorsicht! — Oberbrabstleher — Sir Edm. Grey; Der Lügenfidel — Rito-Laus; Der Ehrenmann — Poincaré; Ein Fischer im trüben — Japs; Ein Insektenverkäufer — Terbe; Liel Kelterer und Kuhvolk. Osterreicher und ungarische Kapelle. Noch mehr Kelterer und Kuhvolk. Michel Dreschers Garde. Erkrankt; Albert von Antwerpen. Jeden Tag Konzert der Zweimundvierziger.

Ein Mißgriff amerikanischer Detektive.

Der Attaché des österreichischen Konsulats in Montreal Alfred Prinz zu Hohenlohe-Schillingfürst, ist in Newyork eingetroffen und erzählt, daß er kurz vor seiner Abfahrt von drei Detektiven in seiner Wohnung verhaftet wurde, ohne daß ihm eine Erklärung gegeben worden sei. Die Detektive belegten seine Privatkorrespondenz mit Beschlagnahmen ihm Verfaßten und Schlüssel ab und brachten ihn nach einem Emigrantenhanse, das als Gefängnis eingerichtet worden war. Schließlich stellte es sich heraus, daß die Behörden blamiert hatten. Sie versuchten ihr Vergehen so darzustellen, als ob die Verhaftung ein Irrtum eitriger Unterbeamten gewesen wäre. Der Prinz wurde sofort freigelassen. Doch behielt man seine Briefe, Verfassungen und Schlüssel zu seiner Wohnung noch zwei Tage zurück.

Wetterbericht.

Knaus & Co.
Langgasse 31 — Taunusstr. 16.
Spezialist f. Angewandte.



Barometer

STÜRKISCHES NEUES VERBORGENES SCHNITTSTÜCK

von der Wetterdienststelle Weidburg.
Höchste Temperatur nach C.: +12 niedrigste Temperatur +7
Barometer: gestern 750.3 mm, heute 761.3 mm.

Voraussichtliche Witterung für 22. September:
Bewölkung zeitweise abnehmend, doch immer noch leichte Regenschauer, bei ziemlich kalten, nördlichen Winden.

Niederstlagshöhe seit gestern:

Weilburg 5	Trier 3
Nelberg 4	Wittenhausen 9
Neufch 11	Schwarzborn 7
Narburg 4	Kassel 4

Wasserstand: Rheinpegel Gauh: gestern 2.85, heute 3.72 Lahnpegel: gestern 1.28, heute 1.36

22. September Sonnenaufgang 5.45 | Mondanfang 9.30
Sonnenuntergang 6.— | Monduntergang 6.57

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Direktion: Seb. Niedner) in Wiesbaden.
Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Hans Schneider; für den Reklam- und Anzeigenteil: Karl Werner. Sämtlich in Wiesbaden.

Es wird gebeten, Briefe nur an die Redaktion, nicht an die Redakteure persönlich zu richten.

Königliche Schauspiele.

Montag, 21. Sept.: Geflossen. Dienstag, 22.: Cavalleria rusticana. Hierauf: Der Walzoo. Mittwoch, 23.: Hellenstein Wager. Symphonische Dichtung. Hierauf: Militärmarsch von Schubert. Hierauf: Wirth. Hierauf: Ouverture zu 'Egmont'. Zum Schluß: Kätzchen aus 'Wilhelm Tell'. Donnerstag, 24.: Der Waffenschied. Freitag, 25.: Goldberg. (Vollbesetzung) Samstag, 26.: Die Gelehrten. Hierauf: Aufforderung zum Tanz. Zum Schluß: Händel und Orteil. Sonntag, 27.: Die Weisungen von Nürnberg. Montag, 28.: Geflossen.

Residenz-Theater.

Montag, 21. Sept., abends 7 Uhr: (Kleine Feste.) 1. Vaterländischer Abend. Die eiserne Zeit. (Der Geist von Hans Drehsch.) Ein patriotisches Spiel aus der Zeit der Freiheitskriege in 3 Akten von Wilhelm Klöber. Mit 40 Bildern nach Meisterwerken von Professor Angelo Sant'Alfonsi. 2. Teil: Himmelszeichen! 1804-1812. 3. Teil: Frühling u. Herbst! 1812. 4. Teil: Nach Frankreich! 1814-1815. Die Zeit. Theodora Vorh. Der Schilfsee Reiter. Rud. Müller-Ehmann

Der Löhner Jäger Herr. Kom. Der Veteran der Landwehr. Max Trautshänder. Der Trompeter an der Kapelle. Rudolf Vortatz. Der kleine Trommler. Eisa Grler. Der Deckerreiter. Hie. Bauer. Der Totenkopfschäfer. Friedr. Weig. Der Kaffee. Will. Diegler. Der Sapper. Georg Bierbach. Der Sapper. Reinhold Dager. Der der Handlung: Im Soldatenhimmel.

Hierauf: Gesangs-Vorträge. Mitwirkende: Die Damen: Lotte Frickländer, Else Juchs, Kathinka Seidel; die Herren: Franz Venz u. Detrich Schneider; am Klavier: Fr. Jda Kemper. Vom Spangenberg'schen Konservatorium.

Zum Schluß: Schauspiel des Herrn Max Bayrhammer. Ein blauer Teufel. Gemacht von Eitel. Marie, ein französisches Bäuerchen. Karl Völsch. Toni, Soldat in einem Jahr. Regt. Max Bayrhammer u. G. Ende 9 Uhr. Dienstag, 22.: Geflossen. Mittwoch, 23.: Was ich noch im Hängelbeide... Donnerstag, 24.: 1. Vaterl. Abend. Freitag, 25.: Geflossen. Samstag, 26.: Zum ersten Male: Alles mobil. (Neuzeit.) Sonntag, 27.: Alles mobil.

Kurhaus Wiesbaden.

(Allgeteilt von dem Verkehrs-Bureau.) Dienstag, 22. Sept.: Nachm. 4 Uhr: Abonnements-Konzert. Städtisches Kurorchester. Leitung: Herr Herm. Irmer, Städt. Kurkapellmeister. Abends 8 Uhr: Abonnements-Konzert. Städtisches Kurorchester. Leitung: Herr Herm. Irmer, Städt. Kurkapellmeister.

Feinste Tafelbirnen und Äpfel

zu haben Adelsfeldstr. 93, 1. 4050

Industrie-Kartoffel

Pumpf 35 Pf., Str. 3.60 Pf. fr. Ganz. Telefon 4320, Dorfstraße 20, Noblenhandlung. 57194

Früh gelesene Weinfässer

in allen Größen billig zu haben. Käferei Georg Weingel, Frankenstraße 18, 57218. Fabhandl. Deuser, Adelsfeldstr. 32.

Krankenkasse für Frauen und Jungfrauen (Zuschuss-Kasse.)

Montag, den 19. Oktober 1914, abends 8 1/2 Uhr im oberen Nebensaal der „Turnhalle“, Heilmundstr. 25: Russenordentl. Generalversammlung. Tagesordnung: 1. Vorstandswahl. 2. Satzungsänderung. 3. Sonstiges. 4669 Die stimmfähigen Mitglieder werden hierzu mit dem Ersuchen um pünktliches Erscheinen eingeladen. Der Vorstand.

Der Konfirmanden-Unterricht der Militärgemeinde

wird nach den Oktoberferien beginnen. Anmeldungen werden erbeten an Konfistorialrat a. D. Neudörffer, Uhländstr. 15, II. 4670

Für den Krieg!

Feld-Gamaschen, Regenhaut-Mäntel, Alle Art. Lederbekleidung, Wasserdichte Unterziehwesten, Offiziers-Lederwesten, Papier-Unterwäsche, das Beste gegen Regen, Wind und Kälte. Schlafsäcke, Wäschesäcke, Brustbeutel, Woll-Hemden, Unterhosen, Reithosen, Socken, Ohrenschützer, Pulswärmer, Leibbinden, Kniewärmer, Kartentaschen, Halsbinden (feldgrau). Sporthaus Schaefer, Webergasse 11, 1447

13. Gabenverzeichnis.

Es gingen weiter ein für die Zentralkasse der Sammlungen für die freiwillige Hilfsstätigkeit im Kriege, Kreiskomitee vom Roten Kreuz für den Stadtbezirk Wiesbaden, in der Zeit vom 12. September bis einschließlich 18. September 1914:

Abendschein (Quartiergeh.) 20 M. - Frau Aben (5. Gabe) 500 M. - Lokomotivbesitzer H. G. 10 M. - Frau Albrecht 25 M. - W. Alter (Quartiergeh.) 12.00 M. - Anderson 5 M. - A. D. (Quartiergeh.) 5.00 M. - A. P. 5 M. - Frau B. Baer 20 M. - Oberingenieur N. Banfield 100 M. - Durch die Bank für Handel und Industrie wie folgt: Frau Sofie Dert (2. Gabe) 20 M., Frau P. Derber 100 M., G. S. 3 M., Frau S. 20 M., G. E. 10 M., G. Alexander Goltz 30 M., August Korthauer 50 M., G. S. 5 M., R. M. 3 M., Wollu Wehmer (2. Gabe) 50 M., Sofie Vertram (2. Gabe) 20 M., S. Montandon (2. Monatsgabe) 1000 M., - Jul. Ved 10 M. - Rentner Rudolf Ved (2. Gabe) 50 M. - Verberich (2. Gabe) 5 M. - Dr. B. Bergmann (Quartiergeh.) 36.40 M. - Dr. R. Beris (Quartiergeh.) 100.20 M. - Durch das Vanhaus Marxes Verle u. Co.: Vonheim u. Rosenhan 100 M., Reichsverband 50 M., W. B. 20 M., Graells General von Venke (2. Gabe) 50 M., Oberleutn. Winter (2. Gabe) 30 M. - Verkaufsmannes Spielgeld 9 M. - Durch Herrn Dr. Bidel 1.48 M. - Rottenführer Binzel (Quartiergeh.) 1.40 M. - Georg Blum (Bezahlung einer Rechnung von Dr. Schüb) 77.10 M. - L. Blum (Quartiergeh.) 64.40 M. - S. Blumenthal (Quartiergeh.) 50.40 M. - Frau Braudmann (Quartiergeh.) 7 M. - E. Braudmann (Quartiergeh.) 18.80 M. - Rektor Breidenstein 70 M. - J. Brühl (Quartiergeh.) 18.80 M. - Heinrich Bruch 10 M. - Eduard Cordan 20 M. - Frau Debus 50 M. - Stenerrat Degenhardt (2. Gabe) 50 M. - Frau Deuber 100 M. - Durch die Deutsche Bank wie folgt: C. Rumpf (2. Gabe) 300 M., Heinrich Reichard 10 M., Frau R. Ditsch-Wilson 100 M., Frau William Scarsbrid 200 M., Rechtsanwält Röhne 100 M. - Deutsche Gold- und Silber-Scheideanstalt Frankfurt a. M. 80.05 M. - Frau Geheimrat Diesterweg 51.10 M. - August Dieb (Quartiergeh.) 11.20 M. - Frau Varonin von Dohneck 500 M. - Frau E. Dohrn 5 M. - Optiker Dörner 50 M. - Durch die Dresdner Bank wie folgt: Fr. Margarethe Fris 8 M., einige Beamten der Dresdner Bank 15 M., Frau Bernhardine Glöbner (2. Gabe) 200 M. - J. Dreher (Quartiergeh.) 7 M. - Generalleutnant von Dulais (3. Gabe) 500 M. - Dr. C. (3. Gabe) 20 M. - E. D. 2.15 M. - E. J. 50 M. - E. von D. (2. Gabe) 20 M. - S. Eller (Quartiergeh.) 0.80 M. - R. Eichelheim (Quartiergeh.) 14 M. - Erlös des Konzerts im Café Orient, Unter den Eichen, 87.28 M. - 1. Ergebuß der Sammelbüchsen und Teller 903.46 M. - B. M. 0.20 M. - Frau von B. 40 M. - B. V. 20 M. - H. G. 100 M. - Rentner Theodor Febr (2. Gabe) 300 M. - A. Fellingner (2. Gabe) 20 M. - Otto Fischer (Quartiergeh.) 50.40 M. - Fr. Firdenich (Quartiergeh.) 11.20 M. - Frau Franzheim 20 M. - Frauenkapital, Verlag Berlin, für 1200 Stück abgestempelte Zeitschriften 60 M. - Heinrich Fried (aus Blumenverkauf) 10 M. - General von Frisch (Erlös aus einem russ. Orden) 17.50 M. - Konful P. Frisch (Quartiergeh.) 78.40 M. - Carl Fris, Rezitator 25.10 M. - H. F. Fruch (Quartiergeh.) 5.60 M. - G. G., Scharnhorststraße (Quartiergeh.) 20 M. - Fr. P. Grabrillowitsch 25 M. - Frau Garthagen (Quartiergeh.) 30.80 M. - Frau Hise Galt 15 M. - Gergens (durch Fr. Merittens) 10 M. - Frau Detan Giehe Wwe. u. Tochter 20 M. - Konful Glade (3. Gabe) 500 M. - Wilhelm Glin-gener 50 M. - Ralor von Glöben (2. Gabe) 100 M. - H. u. S. Glöckmann (Sparfennige) 10 M. - S. Göbel (Quartiergeh.) 70 M. - S. von Goeding (Quartiergeh.) 140 M. - S. Grün (2. Gabe) 20 M. - Frau Wildhauer Grünhaller Wwe. (1. Gabe) 30 M. - Grün (durch Fr. Merittens) 5 M. - Frau S. (Quartiergeh.) 2.80 M. - J. v. S. und C. Sch. (Kinder) 6 M. - S. S. - Hammes 50 M. - Hedraer Hartmann 25 M. - Fr. Herdt 120 M. - Emil Heß 100 M. - B. Heselmann (2. Gabe) 20 M. - Geschwister Hehner (Quartiergeh.) 8.40 M. - Weidenreich-Schiffer 0 M.

- Rechtsanwält Heine 10 M. - Hofmeister Heimerdinger (für eine Taxe) 31.50 M. - Max Hellrich, Inh. der Firma Etob Kauf. (2. Gabe) 50 M. - Helbers (Quartiergeh.) 10 M. - Hebrer Denzel 10 M. - Frau Dr. Herbert 25 M. - Hans Heß 50 M. - Herr und Frau von Heiden 325 M. - Hedwig Hölre (aus London noch mitgebracht) 30 M. - L. Hofmann (Quartiergeh.) 5.60 M. - Frau Geheimrat Dohnbork (2. Gabe) 100 M. - E. Horn (Quartiergeh.) 5.60 M. - Frau Klara Huch 50 M. - Edith Huch (Zahngeld) 5 M. - A. Intra (Quartiergeh.) 8.40 M. - Jordan 10 M. - von K. 30 M. - Fr. von K. 20 M. - H. Kahn (Quartiergeh.) 21 M. - J. Kahn 10 M. - P. Kaltwasser (Quartiergeh.) 12.60 M. - Königl. Kapelle 300 M. - Kaufmännischer Verein G. S. Wiesbaden 500 M. - A. von Kiew-witzer (Quartiergeh.) 61.60 M. - Fr. J. Killing 10 M. - Klasse 1 der Mittelschule an der Pufenstraße 18.50 M. - Fr. Mite Klotz 10 M. - H. B. Knops (Quartiergeh.) 54.08 M. - D. Kolb (durch Fr. Merittens) 3 M. - 3. Kom-pagnie Landsturm Infanterie-Bataillon Wiesbaden, 3. Bt. Niederrhein 30 M. - Kofentötter 30 M. - S. Kofe (Quartiergeh.) 50.40 M. - Frau Kramer 3 M. - Eine Kranenlöcherer aus der Schweiz 8 M. - Kreisverein vom Roten Kreuz 3 M. - Fr. J. Kritt 10 M. - Frau Kronen-berger (Quartiergeh.) 5 M. - R. Kimmel (Quartiergeh.) 15.40 M. - P. Kirch 5 M. - Raafi, Franz, Hans, Ernst, Elisabeth und Klara je 5 M. - Fr. Lambert (2. Gabe) 10 M. - Robert Lathe (Quartiergeh.) 25.20 M. - Frau A. von Latzsch (3. Gabe) 5 M. - Lautenschläger 10 M. - Levva 5 M. - D. J. Leis-cher (Quartiergeh.) 1.40 M. - Leichen Levi 5 M. - Eien-mund Leov 7 M. - Bernhard Liebmann (2. Gabe) 300 M. - Frau M. (1. Gabe) 20 M. - Mädchenklasse 3b Nieder-bergschule 20 M. - G. E. Mannfeld (Quartiergeh.) 4.20 M. - Ralor a. D. Marx (2. Gabe) 20 M. - Stadtrechner a. D. Carl Maurer (Erlös für verkaufte Silberfächer) 28 M. - Fr. L. Mes 50 M. - Direktor Michaelis 20 M. - Restaur. Metropole und Café Dohensollern 10 Proz. der Bruttoein-nahmen während der Zeit vom 28. August bis 6. September 361.05 M. - H. Müller (Quartiergeh.) 16.94 M. - Frau Febrer C. H. Müller (Quartiergeh.) 26.00 M. - Fr. Effe Müller 5 M. - Von den Damen des 2. Samariterlehrtur-fus des Herrn Dr. Deins Müller 90 M. - R. Müller (Quartiergeh.) 11.20 M. - August Möhring 10 M. - Rofes Marx 20 M. - Münnert aus Arentthal 40 M. - N. N. 5 M. - N. N. 10 M. - N. N. 20 M. - Durch die Nassauische Landesbank wie folgt: Wilhelm Unersant, Landesbankbuchhalter 20 M., Touristenklub „Delos“ 50 M., Eduard Rahn Eöhne 245.86 M. - Reumann 5 M. - Frau Rimb 20 M. - Sänger C. Otto vom Dortmunder Stadttheater (Erlös des Konzertes in der Wartburg) 20 M. - F. Petmeda (Quartiergeh.) 8.40 M. - Pfand 20 M. - K. Pfeiffer (2. Gabe) 10 M. - P. Piter (2. Gabe) 100 M. - Annehstelle der Firma J. Poulet G. m. b. H., Ergebuß ihrer Sammlungen 100 M. - Frau Presser 5 M. - Prüffe (2. Gabe) 500 M. - Quartiergeh. 20 M. - Fr. A. Rast (2. Gabe) 20 M. - R. Reichwein (Quartiergeh.) 11.20 M. - Konrad Reinhold 5 M. - Durch die Rheinische Volkszeitung wie folgt: Stadtverordneter Doh 50 M., Johann Ralor 10 M., Bernhard Perlefeld 30 M., Regellklub des Vereins „Alle Renne“ Wiesbaden 50 M., Frau E. Rison 50 M., R. J. 5 M., Unenannt 10 M., R. 2 M. - Eduard Riser (Quartiergeh.) 21 M. - Alexander Robinsohn 10 M. - Frau Rulse Rosenbrod 2 M. - Frau Rulse Rosenbrod (Quartiergeh.) 8.40 M. - Wwe. Rosen-strauch (Quartiergeh.) 8.40 M. - Frau Ruf (Quartiergeh.) 15 M. - G. Runten (3. Gabe) 2000 M. - Frau, S. Sch. 50 M. - Frau Saffenweger 10 M. - Siegmund Salomon 20 M. - Frau Amisberichsdrat Sanner 182 M. - Frau Scarisbrid (Quartiergeh.) 11.20 M. -

- Paul Seifert 150 M. - Frau Sina Seifert (3. Gabe) 100 M. - R. J. Seub (Quartiergeh.) 53.20 M. - R. Singer (Quartiergeh.) 4.20 M. - Fr. Springer 10 M. - G. Sch. 5 M. - Fr. v. Sch. 12 M. - Fr. Schäfer 10 M. - Schalles 10 M. - R. Schäfer (Quartiergeh.) 2.80 M. - August Schäfer (Quartiergeh.) 28 M. - Frau Schlad-Weitenberger (d. Haukman) 100 M. - Durch Pfarrer Schloffer von L. S. 5 M. - Heinrich Schmidt 25 M. - R. Schorre (Quartiergeh.) 12.80 M. - Pfarrer Schröder (5. Gabe) 20 M. - Ernst Schramm 60.20 M. - D. Schröder 10 M. - Schillerinnen des Rosenzams am Schloßplatz, Lyzeum 1, Oberlyzeum und Studienanstalt 375 M. - Dr. Schubert (Sammlung der Damen des Samariterkurfus) 40 M. - Schwester C. D. 2 M. - J. Stallforth (Quartiergeh.) 12.60 M. - Fr. Therese Stod 100 M. - R. Stodhausen (Quartiergeh.) 11.20 M. - Fr. Emilie Traeger 20 M. - Landesverhändlungs-direktor Trauers (4. Gabe) 100 M. - L. Zoefke (Quartiergeh.) 5.80 M. - J. Ullmann (Quartiergeh.) 14 M. - von Ulrich (Quartiergeh.) 8.40 M. - Ungeannt 3 M. - Ungeannt 20 M. - Professor Wlener (2. Gabe) 100 M. - Geschwister Vater 8 M. - Verein der Bürobeamten der Rechtsanwält und Rotare 50 M. - Verein der städt. techn. Beamten Wiesbaden 400 M. - Verein der städt. Büroassistenten zu Wiesbaden (2. Gabe) 253 M. - Ver-einigung junger Drogisten (Ordnung Wiesbaden) 50 M. - E. Vietor (Quartiergeh.) 7 M. - Schuhmachermeister Volter 5 M. - Durch den Vorhubs-Verein wie folgt: Emil Weber 6 M., Johanna Wöhlmann 2 M., J. B. Graß 100 M., Berthold Ebel 15 M., Dr. Richard Zentner für Badern 100 M., G. J. 50 M., R. S. 20 M., Professor R. Wade (1. Gabe) 20 M., Unbekannt 20 M., Fr. Dorothea Petru 10 M. - Dr. E. Philippi 50 M. - Aus einem schieds-männlichen Veraleich 3 M. - Geheimrat Wagner (d. Fr. Merittens) 10 M. - Febrer a. D. Hermann Wagner (für die Verwundeten in Rütich) 50 M. - Mittelschullehrer Wagner (2. Gabe) 10 M. (Quartiergeh.) - Detan Waderling (3. Gabe) 100 M. - Fr. W. Weiland 5 M. - Werner, Doh und Spornbauer (Quartiergeh.) 17 M. - E. Wefche (Quartiergeh.) 11.20 M. - Fr. Reni Wiende 10 M. - Wiesbadener Bewachungsinstitut 3 M. - Wiesbadener Landtag-Sammlung 800 M. - Wilm-schult 25 M. - L. Wintermeier Wwe. (Quartiergeh.) 23.60 M. - Frau Wolters (d. Fr. Merittens) 0.50 M. - General von Wulffen 100 M. - von Jedlis und Kenlrich (Quartiergeh.) 109.20 M. - Fr. Zeis 100 M. - A. Zentner (Quartiergeh.) 14.90 M. - Sammlung des Nigarrenhändlervereins: N. Stafen 10 M., R. Stütcher 10 M., B. Seidel 10 M., J. G. Roth 10 M., E. Kublmann 10 M., A. Fromholz 10 M., B. Menges 10 M., B. Bidel 10 M., G. Neuer 10 M., S. Cron 20 M., B. Barth 10 M., J. Zallen 10 M., P. Rothe 10 M., G. Roll 10 M., R. Klein 10 M., F. Willen 10 M., P. Hill 10 M., B. Hiff-bach 10 M., G. Edhardt 10 M., H. Kimmel 10 M., G. R. Schmidt 10 M., A. Erb 1.50 M., J. Heim 8 M., Lehmann Strank 8 M., S. Krämer 5 M., J. Renner 10 M., C. Dehert 10 M., H. Engel 50 M., R. u. Gb. Lewin 50 M., Gb. Laurents 100 M., J. Bittenberg u. Co. 25 M., G. Kuhl 10 M., H. Freund 10 M., L. Schmitz 10 M., F. S. Graumann 12.50 M., S. Helken 20 M., Wilhelm Gerle aus Belgrad 10 M., zusammen 560 M. - Einnahme am 12. September 1914 4142.58 M. - Einnahme am 14. September 1914 2685.83 M. - Einnahme am 15. September 1914 3729.15 M. - Einnahme am 16. September 1914 3165.28 M. - Einnahme am 17. September 1914 1091.- M. - Einnahme am 18. September 1914 2939.80 M. - Einnahme der Sammlungen der vorerwähnten Banken 8204.86 M.

Gesamtsumme der bis jetzt eingegangenen Beträge 569301.34 M.

Wegen etwaigen Verichtigungen von Fehlern, die in vorstehender Liste unterlaufen sein sollten und die sich leider nicht immer vermeiden lassen, genügt eine kurze Notiz an das Bureau der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime, Friedrichstraße 27. Verichtigungen: Statt Lehrer Wagner muß es im Gabenverzeichnis 8 heißen Mittelschullehrer R. Wagner 10 M. (2. Gabe), statt Reichenbach muß es im Gabenverzeichnis 12 heißen Reichenbach 16.70 M., statt Hugo Reichard muß es heißen Hugo Reichard, durch die Vereinskasse Wiesbaden 50 M. (3. Gabe), in dem 12. Gabenverzeichnis muß es heißen durch das Vanhaus Gebrüder Friser sind folgende Beträge eingegangen: Firma Gebrüder Friser 100 M., Rentner August Beder 20 M., Frau August Beder 20 M., Fräulein Olga Beder 10 M., Freitag-Gezelschaft (Katholisches Kasino) 100 M., Geheimrat Ehlert 100 M., Fräulein Wilhelmine Stumpf 10 M., Archivat Dr. W. Domarus 20 M., Gottfried Deppner, Hirsheim a. M., 2 M.

Wir bitten dringend um weitere Gaben. Kreiskomitee vom Roten Kreuz für den Stadtbezirk Wiesbaden. 4667